



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Kerstin P. Hofmann, Hans-Joachim Gehrke

## Identitäten und Identifikationen einst und heute: Zur Bedeutung von Raum, Wissen und Repräsentation im Rahmen von Identitätspraktiken

in: Kerstin P. Hofmann (Hrsg.), Antike Identitäten und Moderne Identifikationen: Raum, Wissen und Repräsentation: Mit Beiträgen einer Tagung des Berliner Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015, 33–48.

DOI:<https://doi.org/10.34780/62f1-f7fg>

Herausgebende Institution / Publisher:  
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2023 Deutsches Archäologisches Institut  
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0  
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



# KOLLOQUIEN ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE 27



Kerstin P. Hofmann (Hrsg.)

## ANTIKE IDENTITÄTEN UND MODERNE IDENTIFIKATIONEN: RAUM, WISSEN UND REPRÄSENTATION

Mit Beiträgen einer Tagung des  
Berliner Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015

Welche Spuren hinterlassen vergangene Kulturen, Gemeinschaften und soziale Gruppen? Wer sind die historischen Akteure, die uns durch Texte, Bilder und Dinge überliefert werden? Wie stehen wir heute zu diesen in Beziehung? Die Suche nach Identitäten spielte für die Altertumswissenschaften von Beginn an eine große Rolle, auch wenn der Begriff der Identität sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts langsam als mehr oder minder reflektierter Terminus durchsetzte. Obwohl immer wieder der Nutzen des Identitätskonzeptes in Frage gestellt wird, bleiben Identitäten und ihre Erforschung dennoch ein zentrales und hochaktuelles Thema. Die Beiträge in diesem Band wollen klären, ob und wie dieses Konzept in den Altertumswissenschaften für konkrete Untersuchungen zu ‚übersetzen‘ ist und welche Implikationen damit einhergehen. Dabei beleuchten sie auch, welche Rolle die Altertumswissenschaften und ihre Praktiken bei modernen Identitätskonstituierungen einnehmen. Neben Theorien, Konzepten und Zugängen werden in diesem Band die Wechselspiele zwischen Identität und Wissen, Raum sowie Repräsentation inter- und transdisziplinär untersucht. Archäologisch-historische Perspektiven auf Identität werden daher ergänzt durch Beiträge aus der Philosophie, Ethnologie und Humangeographie. So werden nicht nur verschiedene mit Identitätskonstituierungen und der Identitätsforschung einhergehende Herausforderungen angesprochen, sondern auch mit Identitäts(re)konstruktionen verbundene Praktiken und Produkte untersucht. Das Spektrum reicht dabei von Ritualen und Narrativen über materielle Kultur sowie bildliche und textliche Darstellungen bis hin zu Raumbezügen, Verbreitungskarten und der Zirkulation von Wissen.

ISBN 978-3-447-12038-8



9 783447 120388

[www.harrassowitz-verlag.de](http://www.harrassowitz-verlag.de)

Kerstin P. Hofmann (Hrsg.)  
ANTIKE IDENTITÄTEN UND  
MODERNE IDENTIFIKATIONEN:  
RAUM, WISSEN UND  
REPRÄSENTATION

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M.  
Eurasien-Abteilung, Berlin

KOLLOQUIEN ZUR VOR-  
UND FRÜHGESCHICHTE  
27

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M.  
Eurasien-Abteilung, Berlin

Kerstin P. Hofmann (Hrsg.)

# ANTIKE IDENTITÄTEN UND MODERNE IDENTIFIKATIONEN: RAUM, WISSEN UND REPRÄSENTATION

Mit Beiträgen einer Tagung des Berliner  
Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015

HARRASSOWITZ VERLAG • WIESBADEN

Herausgeberin/*Editor*:

**Kerstin P. Hofmann** (ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0003-4405-5751>)

**Titel/*Title*: Antike Identitäten und Moderne Identifikationen: Raum, Wissen und Repräsentation. Mit Beiträgen einer Tagung des Berliner Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015**

Reihe, Band/*Series, Volume*: **Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 27**

Herausgebende Institution/*Institutional Editor*: **Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M., & Eurasien-Abteilung, Berlin, des Deutschen Archäologischen Instituts**

Umfang/*Length*: XII, 234 Seiten/*Pages* mit/with 51 Abbildungen/*Illustrations*

Bibliografische Metadaten/*Bibliographic Metadata*: <https://zenon.dainst.org/Record/003029173>

Verantwortliche Redaktion/*Publishing Editor*: **Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Römisch-Germanischen Kommission, Palmengartenstraße 10–12, 60325 Frankfurt am Main, Deutschland, redaktion.rgk@dainst.de**

Verantwortliche Redakteure/*Editing*: Hans-Ulrich Voß, Alexander Gramsch (RGK)

Formalredaktion/*Copyediting*: Johannes Gier, Julia Hahn, Julianne Schrauder, Tamara Ziemer (RGK)

Bildbearbeitung/*Graphics*: Oliver Wagner (RGK)

Prepress: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Buchgestaltung und Coverkonzeption/*Book Design and Cover Concept*: hawemannundmosch, Berlin

Umschlagfoto/*Cover Illustration*: Birgit Nennstiel

#### **Nutzungsbedingungen/Terms of Use**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

#### **Druckausgabe/Printed Edition**

Erscheinungsjahr/*Year of Publication*: 2023

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution*: Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden •

<https://www.harrassowitz-verlag.de>

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and Bound in Germany*

ISBN: 978-3-447-12038-8

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar./*Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek: The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available online at https://dnb.de*.

#### **Digitale Ausgabe/Digital Edition**

Erscheinungsjahr/*Year of Publication*: 2023

DOI: <https://doi.org/10.34780/y8d8-8mb6>

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberin .....	VII
Tagung: Kurzbeschreibung und Programm von 2015 .....	IX
von <i>Kerstin P. Hofmann</i>	
Identitäten und Identifikationen einst und heute: Zur Bedeutung von Raum, Wissen und Repräsentation im Rahmen von Identitätspraktiken .....	1
von <i>Kerstin P. Hofmann und Hans-Joachim Gehrke</i>	
Das Problem der kollektiven Identität. Konzeptionelle Annäherungen .....	33
von <i>Wolfgang Luutz</i>	
Wort und Ego. Zur Wechselbeziehung von Identität und Texten .....	49
von <i>Michael Sommer</i>	
Identity and the material – Aspects of a fragile relationship .....	61
by <i>Hans Peter Hahn</i>	
Place identities .....	71
by <i>Peter Weichhart</i>	
Vom Rätselraten zur rüstigen Kleinarbeit. Zur Debatte um die Interpretationen karter Fundverteilungen in der frühen deutschsprachigen Prähistorischen Archäologie (1900–1960) .....	77
von <i>Susanne Grunwald</i>	
Identitäten auf Papier oder papierene Identitäten. Wie aus kollektiven Akteuren historiographische Handlungsträger werden .....	103
von <i>Felix Wiedemann</i>	
Lithic raw materials and Neolithic group identities .....	117
by <i>Ulrike Sommer</i>	
Partibilities in the Iron Age Polity of Urartu .....	151
by <i>Reinhard Bernbeck</i>	

## INHALTSVERZEICHNIS

Provinz, Herrschaft und ethnische Identitäten zwischen Spätantike und Frühmittelalter am Beispiel Nordafrikas .....	169
von <i>Roland Steinacher</i>	
Identity, performance and representation. On the social interpretation of Early Medieval row grave cemeteries .....	193
by <i>Sebastian Brather</i>	
Travelling archaeological knowledge. The museum “Keltenwelt am Glauberg” .....	205
by <i>Antonia Davidovic-Walther</i>	

# Vorwort der Herausgeberin

Das Thema Identität stand im Mittelpunkt einer internationalen Tagung zu „Ancient Identities and Modern Identification. Space, Knowledge and Representation“ des Exzellenzclusters „Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge“ am 18. und 19. Juni 2015 im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin in Berlin-Mitte. Expert\*innen aus verschiedenen Disziplinen – u.a. der Archäologie, Geschichte, Philologie, Ethnologie und Geographie – sprachen anhand konkreter Beispiele über Identitätspraktiken der Antike und der Moderne mit Bezug auf die Altertumswissenschaften. Diskutiert wurde darüber, welche Spuren wir von vergangenen Kulturen und Gemeinschaften finden und wie wir heute zu historischen Akteuren in Beziehung stehen. Die Antworten auf solche Fragen, die meist Formulierungen wie „die Griechen“, „die Germanen“, „die Elite“, „Jäger“ oder „Sammlerinnen“ enthalten, interessieren nicht nur die Altertumswissenschaften. Bis heute werden solche Zuschreibungen zur Legitimation von Machtansprüchen und zu Ein- und Ausgrenzungen in Politik und Gesellschaft, aber auch im Privatleben verwendet. Doch lässt sich der moderne Begriff der Identität überhaupt auf das Altertum übertragen? Und wie gehen wir mit aktuellen Identitätspolitiken um, die sich auf die Vergangenheit beziehen? Nach Erörterungen zu „Theorien – Konzepte – Zugänge“ wurden die für das Exzellenzcluster zentralen Themen Wissen, Raum und Repräsentation in Bezug auf Identität thematisiert.

Aufbauend auf den Vorarbeiten der Forschungsgruppe „Historische Sinnbildung. Interdisziplinäre Untersuchungen zur Struktur, Logik und Funktion des Geschichtsbewußtseins im interkulturellen Vergleich“ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld, zweier DFG-Sonderforschungsbereiche – dem Leipziger SFB 417 „Regionale Identifikationsprozesse. Das Beispiel Sachsen“ (1999–2002) und dem Freiburger SFB 541 „Identitäten und Alteritäten. Die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität“ (1997–2003) – und einem Schwerpunktprogramm am Deutschen Archäologischen Institut Rom zu „Italische Kulturen des 7.–3. Jahrhunderts v.Chr. in Südalien und Sizilien“ der Gerda Henkel-Stiftung ist die Veranstaltung hervorgegangen aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi. In Topoi I (2007–2012) fand diese fe-

derführend organisiert durch die Cross Sectional Group V „Space & Collective Identities“ der *research area E „The Processing of Space“* am Deutschen Archäologischen Institut Berlin unter Leitung von Hans-Joachim Gehrke statt, koordiniert von mir. In Topoi II (2012–2019) wurde diese dann weitergeführt von der *key topic group „identities: space and knowledge related identification“*, die bis September 2016 als Nachwuchsgruppe an der Freien Universität Berlin von mir und danach von Stefan Schreiber geleitet wurde. Diese war in Topoi II der Area B „Constructing Historical Space“ und der von Jörg Klinger und mir bzw. Stefan Schreiber geleiteten Forschungsgruppe B-4 „space – identity – locality. The construction of knowledge related identity spaces“ zugeordnet (<http://www.topoi.org/research-programm/>). Die Arbeiten wurden überaus konstruktiv begleitet von einem *think tank*; dessen Mitglieder waren in Topoi I: Sebastian Brather (Frühgeschichtliche Arch., Freiburg), Ute Daniel (Neuere Geschichte, Braunschweig), Peter Haslinger (Osteuropäische Geschichte, Gießen/Marburg), Susanne Hummel (Historische Anthropologie, Göttingen), Matthias Jung (Soziologie, Frankfurt), Waltraud Kokot (Ethnologie, Hamburg), Stefan Pfänder (Philologie, Freiburg), Ulrike Sommer (Prähistorische Archäologie, London), Jürgen Straub (Sozialpsychologie, Bochum), Peter Weichhart (Humangeographie, Wien); und in Topoi II: Doris Bachmann-Medick (Kulturwissenschaften, Gießen), Sebastian Brather (Frühgeschichtliche Arch., Freiburg), Hans-Joachim Gehrke (Alte Geschichte, Freiburg), Ivo Hajnal (Historische Sprachwissenschaften, Innsbruck), Peter Haslinger (Osteuropäische Geschichte, Gießen/Marburg), Matthias Jung (Soziologie, Frankfurt), André Lardinois (Classics, Nijmegen), Shalini Randeria (Ethnologie, Soziologie, Genf), Ulrike Sommer (Prähistorische Archäologie, London), Roland Steinacher (Geschichte, Wien), Jürgen Straub (Sozialpsychologie, Bochum), Isabel Toral-Niehoff (Islamwissenschaften, Mainz), Miguel John Versluys (Archäologie, Leiden), Peter Weichhart (Humangeographie, Wien). Der Tagung gingen zahlreiche Veranstaltungen – Forschungsseminare mit Fellows und überwiegend auch publiziert vorliegende Workshops und Tagungen – voraus. Sie wurden durch die Mitarbeit vieler (Nachwuchs-)Wissenschaftler\*innen unterstützt, genannt seien hier exemplarisch Anca Dan, Helen Dawson, Stefanie Samida, Catalin Popa und Felix Wiedemann.

Die Tagung wurde begleitet von einer Lehrveranstaltung an der Freien Universität Berlin im Modul „Interdisziplinäre Perspektiven der Prähistorischen Archäologie“. Anhand der von den Studierenden selbst gewählten Themen sowie der Vorträge der Tagung und eines Abendvortrages von Johannes Nollé über „Die Thraker – Spurenreise nach einem verschollenen Volk“ wurde nicht nur über die Chancen und Herausforderungen des Identitätskonzeptes und über neue Ansätze der Identitätsforschung intensiv diskutiert, sondern auch ganz praktisch Einblick in die Organisation einer Tagung gewährt. Gerade die Möglichkeit, von verschiedenen Personen das Thema aus unterschiedlichen Fachperspektiven beleuchtet zu hören, kam dabei besonders gut an. Es zeigt sich, dass Lehre durch Verbundforschung bereichert werden kann und Theorie und Empirie auch mit der Vermittlung von Praktiken der Wissenschaft sehr gut kombinierbar ist. Last but not least ist der 2009 in Berlin etablierte Theorie-Lesezirkel zu erwähnen, in dem viele zentrale Referenztexte, die sich auch in diesem Band zitiert finden, gemeinsam diskutiert wurden. Er findet inzwischen im Rahmen des Berliner Antike-Kollegs und des Verbunds Archäologie Rhein-Main (<https://varm.hypotheses.org/category/ag/theorie>) seine Fortführung und hat erfreulicherweise auch weitere Gründungen von Lesezirkel- und Diskussionskreisen angeregt ([www.agtida.de/aktivitaeten-und-output/lesezirkel-und-diskussionskreise/](http://www.agtida.de/aktivitaeten-und-output/lesezirkel-und-diskussionskreise/)).

Wenn gut sieben Jahre vergehen, bis nach einer erfolgreichen Tagung die zugehörige Publikation erscheint, dann gibt es dafür sicherlich viele gute oder weniger gute Gründe, umso mehr ist allen daran Beteiligten dafür zu danken, dass sie dem Projekt – auch trotz Publikationsortswechseln – treu geblieben sind. Dass ihre vielschichtige Betrachtung des Tagungsthemas ihre Aktualität wie Relevanz behielt, ist nicht zuletzt den – politischen, gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen – Entwicklungen geschuldet; dies deutete sich zwar schon damals an, war letztlich aber in diesem Umfang sicherlich nicht einzuschätzen. Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf einer archäologisch-historischen Perspektive auf Identität, ergänzt durch wichtige Beiträge aus der Philosophie, Ethnologie und Humangeographie. Im Rahmen der Tagung wurde diese von Jörg Klinger, Jan Stenger und Tudor Andrei Sala noch um eine philologische und religionswissenschaftliche Sichtweise ergänzt,

die z. T. in der Einleitung kurz aufgegriffen werden. Neben der Publikation einer großen Zahl der Tagungsbeiträge konnte ich erfreulicherweise Susanne Grunwald und Antonia Davidovic-Walther als zusätzliche Autorinnen für den Sammelband gewinnen. Mein Dank gilt allen zuvor genannten Mitstreiter\*innen und den zahlreichen Diskussionsteilnehmer\*innen, insbesondere den Chairs der Themenblöcke: Erich Kistler, Werner Kogge und Philipp von Rummel.

Danken möchte ich ferner dem Berliner Exzellenzcluster „Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge“ und hier allen voran Friederike Fless und Michael Meyer, die die Arbeit der u. a. auch für die Vernetzung des Exzellenzclusters zuständigen Forschungsgruppe stets mit großem Interesse verfolgt und gefördert haben. Mein persönlicher Dank geht ferner an Hans-Joachim Gehrke, der trotz seiner hohen Arbeitsbelastung stets Zeit gefunden hat für die zahlreichen Aktivitäten der Forschungsgruppe und sehr anregende Gespräche, mir zugleich aber auch viel Unterstützung und Freiraum für die Entwicklung und Verwirklichung eigener Ideen gab. Gedankt sei auch dem Topoi-Organisationsteam, das den Ablauf der Tagung und seine Nachbereitung erst in der gewünschten Form ermöglichte, stellvertretend namentlich erwähnen möchte ich hier Felix Levenson und Sandra Feix – Koordination der Area B des Exzellenzclusters Topoi – Nina Diezemann und Birgit Nennstiel – Öffentlichkeitsarbeit der FU und Topoi – sowie Blandina Stöhr, Jana Eger, Torsten Renner und später Anna Loy – mehr als nur studentische Hilfskräfte von Topoi. Besonders hervorgehoben sei jedoch Stefan Schreiber, der als studentische Hilfskraft die Arbeit begann, dann als Doktorand der Nachwuchsgruppe viele Veranstaltungen mitgestaltete und letztlich als PostDoc das *key topic* übernahm; auch heute ist er immer noch einer meiner wichtigsten Diskussionspartner, wenn es um Konzepte und Theorien in der Archäologie geht. Dem Team der Redaktion der RGK und insbesondere Alexander Gramsch und Hans-Ulrich Voß sowie Johannes Gier, Julia Hahn, Julianne Schrauder, Oliver Wagner und Tamara Ziemer wiederum danke ich ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit und den Transfer des Manuskriptes in die neue Publikationsumgebung.

Frankfurt am Main, Dezember 2021  
Kerstin P. Hofmann

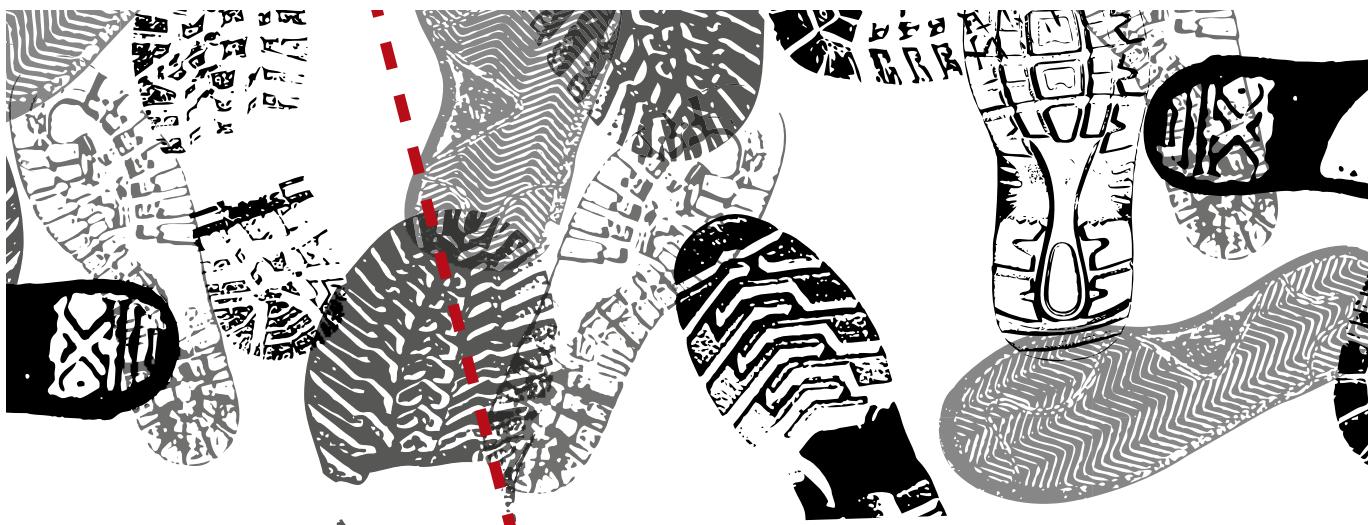
# Tagung: Kurzbeschreibung und Programm von 2015

von *Kerstin P. Hofmann*

Die Suche nach Identitäten spielte in den Altertumswissenschaften seit deren Anfängen immer eine große Rolle; auch wenn der Begriff der Identität sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als mehr oder minder reflektierter Terminus langsam durchgesetzt hat. Wurde andernorts – allerdings ohne großen Erfolg – schon das Ende der Debatten über Identität verkündet, scheint Identität hier erst noch zu einem zentralen Schlüsselbegriff zu werden und dies obwohl über die Frage, ob Identität eine *conditio humana* ist, in den Sozial- und Kulturwissenschaften äußerst kontrovers diskutiert wird. Statt das in der Moderne entwickelte Konzept einfach auf die Vergangenheit zu übertragen, soll im Rahmen der Clustertagung diskutiert werden, wie und ob es in den Altertumswissenschaften für konkrete Untersuchungen zu ‚übersetzen‘ ist und welche Implikationen damit einhergehen. Ferner werden die Altertumswissenschaften und ihre Praktiken in Bezug auf

ihre Rolle bei modernen Identitätskonstituierungen thematisiert. In vier Themenblöcken – 1) Identität: Theorien – Konzepte – Zugänge, 2) Identität und Raum, 3) Identität und Wissen, 4) Identität und Repräsentation – sollen dabei u. a. folgende Fragen erörtert werden:

- Welche Theorien und Konzepte der Identitätsforschung gab und gibt es bzw. können für die Altertumswissenschaften und ihre spezifischen Quellen (Texte, Bilder, Dinge) entwickelt werden?
- Wie rekurriert(e) man bei Identitätskonstruktionen auf Raum?
- Wie wirken sich verschiedene Arten des Transfers und der Verortung von Wissen auf die Konstituierung von Identitäten aus?
- In welchem konkreten Zusammenhang stehen Repräsentation und Identität?



# ANCIENT IDENTITIES AND MODERN SPACES ANTIKE IDENTITÄTEN UND RAUM, WISSEN UND

DONNERSTAG, 18. JUNI 2015

## 9:00 BEGRÜSSUNG

MICHAEL MEYER UND KERSTIN P. HOFMANN

## 9:15–12:15 IDENTITÄTEN:

### THEORIEN – KONZEPTE – ZUGÄNGE

**WOLFGANG LUUTZ:** DAS PROBLEM KOLLEKTIVER IDENTITÄT – KONZEPTIONELLE ANNÄHERUNGEN

**MICHAEL SOMMER:** WORT UND EGO. ZUR WECHSELBEZIEHUNG VON IDENTITÄT UND TEXTEN

**BARBARA BORG:** IDENTITÄT DURCH BILDER? EINIGE KRITISCHE ÜBERLEGUNGEN

**HANS PETER HAHN:** IDENTITÄT UND DINGE –  
EIN BLICK AUF EINE BRÜCHIGE BEZIEHUNG  
**DISKUSSION MIT CHAIR ERICH KISTLER**

## 14:00–16:30 IDENTITÄT UND WISSEN

**JÖRG KLINGER:** DAS PROBLEM DER BEZEICHNUNG KOLLEKTIVER IDENTITÄTEN IM HETHITERZEITLICHEN KLEINASIEN

**TUDOR SALA:** THE TASTE OF HERESY: CONCOCTING KNOWLEDGE AND IDENTITY IN LATE ANTIQUE HERESIOLOGY

**FELIX WIEDEMANN:** IDENTITÄTEN AUF PAPIER ODER PAPIERENE IDENTITÄTEN. WIE AUS HISTORISCHEN AKTEURINNEN HISTORIOGRAPHISCHE HANDLUNGSTRÄGER WERDEN

**ANTONIA DAVIDOVIC:** ZIRKULATIONEN ARCHÄOLOGISCHEN WISSENS: DAS MUSEUM AM GLAUBERG

**DISKUSSION MIT CHAIR WERNER KOGGE**

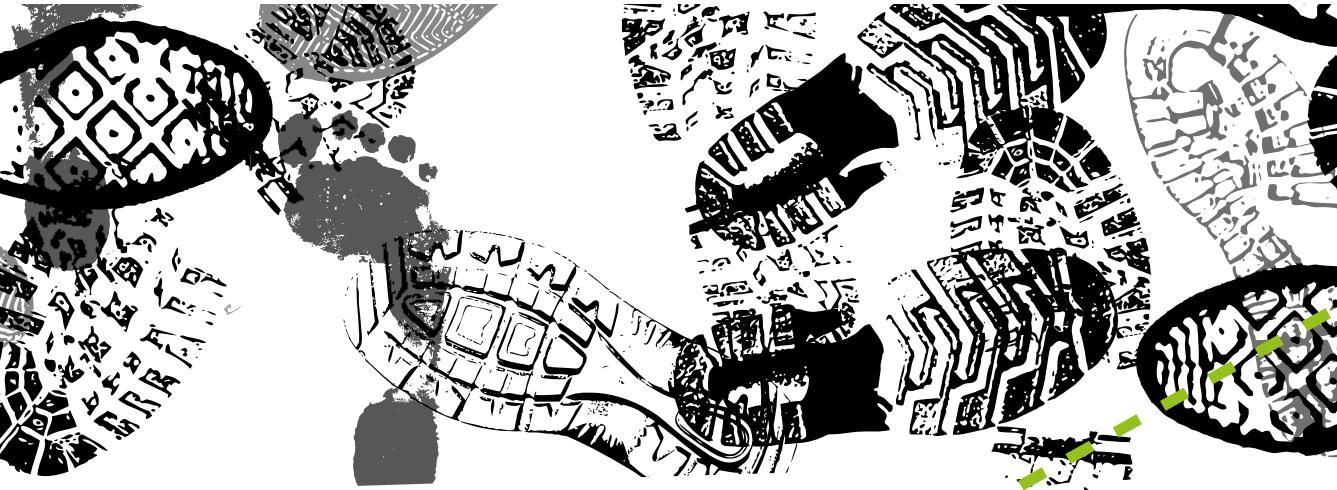
CLUSTER-TAGUNG IM AUDITORIUM DES JACOB-UND-WILHELM-GRIMM-INSTITUTS

EXZELLENZCLUSTER TOPOI, KEY TOPIC IDENTITIES

KONTAKT: [KERSTIN.HOFMANN@TOPOI.ORG](mailto:KERSTIN.HOFMANN@TOPOI.ORG)  
[WWW.TOPOI.ORG/EVENT/27795](http://WWW.TOPOI.ORG/EVENT/27795)

EXCELLENCE  
CLUSTER

1 Poster mit Programm der Tagung 2015. Grafik: Birgit Nennstiel, Topoi/Berliner Antike-Kolleg.



# MODERN IDENTIFICATION PRESENTATION UND MODERNE IDENTIFIKATIONEN REPRÄSENTATION

FREITAG, 19. JUNI 2015

9:15–12:15 IDENTITÄT UND RAUM

PETER WEICHHART: RAUMBEZOGENE IDENTITÄTEN

ROLAND STEINACHER: PROVINZ, HERRSCHAFT UND  
ETHNISCHE IDENTITÄTEN ZWISCHEN SPÄTANTIKE  
UND FRÜHMITTELALTER

JAN STENGER: LANDSCHAFTEN ALS SPIEGEL DES  
ICH: PROJEKTIONEN KULTURELLER IDENTITÄTEN  
IN DER SPÄTANTIKE

PETER HASLINGER: KARTOGRAPHIE UND IDENTITÄT  
– KOMPONENTEN EINES MODELLS

DISKUSSION MIT CHAIR KERSTIN P. HOFMANN

14:00–17:00

IDENTITÄT UND REPRÄSENTATION

ULRIKE SOMMER: LITHISCHE ROHMATERIALIEN ALS  
AUSDRUCK VON GRUPPENIDENTITÄTEN?

REINHARD BERNBECK: PARTIBILITIES IN THE IRON  
AGE POLITY OF URARTU

SEBASTIAN BRATHER: IDENTITÄT UND REPRÄSEN-  
TATION. PERSPEKTIVEN DER FRÜHMITTELALTER-  
ARCHÄOLOGIE

CORNELIA KLEINITZ: REPRESENTING THE HERITAGES  
OF MOGRAT ISLAND: A REFLECTION ON IDENTIFI-  
CATION PROCESSES AMONG ARCHAEOLOGICAL AND  
LOCAL COMMUNITIES IN SUDAN

DISKUSSION MIT CHAIR PHILIPP VON RUMMEL

17:00 ABSCHLUSSDISKUSSION

KERSTIN P. HOFMANN

MM-ZENTRUMS, GESCHWISTER-SCHOLL-STRASSE 1-3, 10117 BERLIN

TOPOI

Freie Universität Berlin



# Identitäten und Identifikationen einst und heute: Zur Bedeutung von Raum, Wissen und Repräsentation im Rahmen von Identitätspraktiken

von Kerstin P. Hofmann und Hans-Joachim Gehrke

## Schlagwörter

Identität, Identitätsforschung, Raum, Wissen, Repräsentation, Identifikation, Altertumswissenschaften

## Keywords

Identity, identity research, space, knowledge, representation, identification, ancient studies

## Identitätsfragen

Im Februar 2017 hieß es auf der Titelseite des Philosophie-Magazins „Sie ist wieder da. Die Frage nach der Identität“ und dies würden wohl viele auch heute noch unterschreiben. Doch war sie je verschwunden? Obwohl das Konzept der Identität und sein Nutzen in der Wissenschaft immer wieder in Frage gestellt wurde und wird<sup>1</sup> und es als *travelling concept* bzw. *concept in translation* immer wieder Veränderungen unterliegt<sup>2</sup>, bleiben Identitäten und ihre wissenschaftliche Erforschung doch immer ein Thema. Je nach politischer Lage und wissenschaftlichem Interesse wird die Frage nach Identität jedoch von unterschiedlichen Personengruppen gestellt und verschieden beantwortet. Insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten um Globalisierung und Regionalität, Migration und Integration,

Verlustängste und Europa sowie des sogenannten „Kampfs um Anerkennung“ und der „Cancel Culture“ herrscht in Sachen sozial- und kulturwissenschaftlicher Identitätsforschung, aber auch gesellschaftlicher Identitätspraktiken derzeit Hochkonjunktur<sup>3</sup>. Es handelt sich bei „Identität“ also oft weniger um ein fest umrissenes Konzept, als um ein „phänomenologisches Prisma, ein problematisierendes Diskursfeld“<sup>4</sup>. Und dabei geht es nicht allein um heutige wissenschaftliche Theoriebildung, sondern auch um die kritische Auseinandersetzung mit den empirisch (historisch und sozialanthropologisch) fassbaren, gleichsam emischen und ‚lebensweltlichen‘ Vorstellungen von Identität.

In den Altertumswissenschaften spielten Identitätsfragen im Sinn von Kultur- oder Gruppenzugehörig-

1 Vgl. BRUBAKER / COOPER 2000; HALL 1996; NIETHAMMER 2000.

2 Seit dem Erscheinen des Essays „Travelling Theory“ von Edward SAID 1997 (1983) wurde dieser Begriff und die kritisch gemeinte, aber oft romantisch verstandene Metapher des Reisens immer wieder aufgegriffen; siehe z. B. CLIFFORD 1989; 1997; BAL 2002; 2009; 2011; BAUMBACH et al. 2012; zu Identität als *travelling concept* aus literaturwissenschaftlicher Perspektive s. MÜLLER-FUNK 2012. Nach BACHMANN-MEDICK (2014, 113) sollte jedoch besser von *concepts in translation* gesprochen werden, um die stets

notwendige Übersetzungsarbeit und -leistung hervorzuheben.

3 Zum Thema Globalisierung, Identitäten, lokale Gemeinschaften und kleine Gruppen (APPADURAI 1996; 2009), Grenzüberschreitungen (RANDERIA 2016); Transnationale Identitäten in Bezug auf Europa und Migration (KAELBLE et al. 2002); Anerkennung (EMCKE 2000).

4 ZIRFAS / JÖRISSEN 2007, 11.

keiten von Anbeginn an eine große Rolle, so z. B. bei dem Versuch der Identifizierung von schriftlich überlieferten (wandernden) Völkern und Stämmen<sup>5</sup> sowie von Eliten und ihren Gefolgschaften<sup>6</sup>. Für die Altertumswissenschaften geht es zunächst jedoch vor allem um zwei den Erkenntnisprozess und Wissenstransfer betreffende Fragen:

- 1) Wie lassen sich auf Grundlage der materiellen, bildlichen und schriftlichen Überlieferungen historische Akteure – einzelne Personen, aber vor allem Gruppen bzw. Kollektive oder auch Identitäten – erkennen<sup>7</sup>?
- 2) Wie können die in Schriftquellen genannten oder durch ethnographische oder aktualistische Vergleiche postulierten Handlungstragenden<sup>8</sup> in unsere historiographischen Erzählungen eingebunden werden<sup>9</sup>?

Wonach und wie wir suchen, hat sich allerdings im Laufe der Geschichte nicht nur in den Altertumswissenschaften erheblich geändert<sup>10</sup>, und dies liegt vor allem an unseren jeweils aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und unserem sich wandelnden Verständnis von Identitäten. So war z. B. insbesondere die ur- und frühgeschichtliche Archäologie einst Heimatkunde bzw. vaterländische Altertumskunde oder evolutionäre Menschheitskunde<sup>11</sup>, dann als „nationale Wissenschaft“<sup>12</sup> eine historische Völkerkunde. Später begab sie sich auf die Suche nach der Multidimensionalität und nach pluralen Identitäten<sup>13</sup>. Derzeit ist sie verstärkt daran interessiert, wie und durch welche Praktiken und Bezüge Identitäten und Differenzen erzeugt, verstetigt bzw. relativiert werden<sup>14</sup>.

In den klassischen Altertumswissenschaften wurden sogar die historischen Gegenstände bzw. die Objekte historischer Erkenntnis selbst wesentliche Elemente der eigenen, jeweils aktuellen Identitätsbildung, übrigens schon lange vor dem Renaissancehumanismus, mit dem

man dieses Phänomen häufig noch verbindet. Über lange Zeiten hinweg verstanden sich die Menschen oder jedenfalls die tonangebenden Akteur\*innen auch nach der Antike immer wieder, und auf durchaus sehr verschiedene Weise, als dieser zugehörig, nicht nur als Beschreibende oder Erforschende, sondern als Beteiligte: Das Reich bzw. die Reiche im Mittelalter und der Neuzeit waren Römische Reiche bzw. das Römische Reich oder dessen Fortsetzer, ein „Drittes Rom“. Nicht nur (aber vor allem) deutsche Humanisten sahen sich als eigentliche Erben griechischer Identität. Und heute ist der Diskurs vom „Westen“ oder von „Europa“ sehr stark, mehr als zuvor, von dem Bezug auf die klassische Antike geprägt<sup>15</sup>.

Demgemäß lässt sich in allen Bereichen und damit auch in allen altertumswissenschaftlichen Disziplinen eine klare Trennung zwischen dem wissenschaftlich analysierenden Subjekt und einem von ihm isolierten oder leicht isolierbaren Objekt nicht ohne weiteres etablieren. Es geht immer auch um eine\*n selbst, jedenfalls in dem Verständnis der Gesellschaft, in der die Wissenschaftler\*innen leben. Das erschwert eine distanzierende Sichtweise. Häufig waren sich auch die wissenschaftlichen Akteur\*innen dieses Sachverhaltes nicht bewusst, ja sie haben sogar zu den entsprechenden Identifikationen über lange Zeiten hinweg wesentlich beigetragen. Insbesondere auf diesem Felde müssen also Selbstreflexion und Selbstkritik am Anfang stehen.

Dies wird mittlerweile auch mehr und mehr zum Standard. Wir können nämlich beobachten, dass neben den vielfältigen und z. T. sicherlich auch andersartigen Identitäten antiker<sup>16</sup> Akteur\*innen auch die Altertumswissenschaften selbst und die mit ihnen verknüpften Identitätspraktiken in der Moderne analysiert werden<sup>17</sup>. Die im Vorwort erwähnten koordinierten Projekte tragen erklärtermaßen zu derartigen Analysen bei. Ferner wird im Zuge der Diskussionen anderer Ontologien und

5 JONES 1997; HALL 1997; 2002; BRATHER 2004; WIEDEMANN et al. 2017; GRUNWALD et al. 2018a; s. a. Beiträge U. Sommer; Steinacher.

6 CHRISTLEIN 1973; STEUER 1982; VON CARNAP-BORNHEIM et al. 2006; DEICKE 2021; alternativ hierzu: KIENLIN / ZIMMERMANN 2012.

7 S. Beitrag Hahn und M. Sommer.

8 Sprache ist kein neutrales Werkzeug, sondern es drücken sich in ihr gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen aus, die unsere Wahrnehmung prägen und Realitäten schaffen. Die seit den 1970ern geführte Diskussion über eine nicht-sexistische bzw. geschlechtersensible Sprache mündete in unterschiedliche Strategien, die sich immer wieder neuen Erkenntnissen und Zielen anpassen und letztlich eng mit Fragen der Identität und ihrer Anerkennung verknüpft sind. Im vorliegenden Text werden anstelle des generischen Maskulinums oder der Binnenmajuskel bewusst gender-neutrale Formulierungen und der sogenannte *gender gap* mit Genderstern verwendet. Ausnahmen machen wir bei feststehenden Begrifflichkeiten oder bei Zitaten aus Arbeiten und Materialien anderer Autor\*innen, diese werden stets unverändert über-

nommen. Da es nicht um die Verschleierung von Akteur\*innen, sondern um ihre Sichtbarmachung geht, wird der *gender gap* zudem nur da angewandt, wo mehrere Geschlechter als Agierende auftreten (können).

9 S. a. Beitrag Wiedemann.

10 GARDNER 2011, 11; s. u. a. DELITZ 2018.

11 Vgl. GRAMSCH 2006, 2–10.

12 KOSSINNA 1936 (1912).

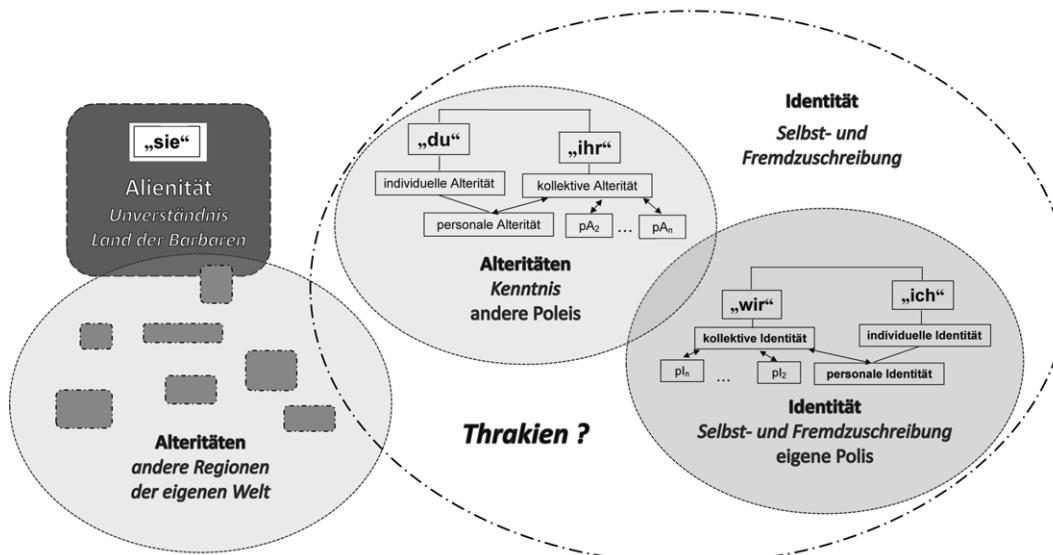
13 Z. B. CASELLA / FOWLER 2005; FERNÁNDEZ-GÖTZ 2014.

14 Vgl. HOFMANN / STOCKHAMMER 2017, 7–10; GRAMSCH et al. 2019, 32–33. Für eine Übersicht aus Sicht der Historiographie des Frühmittelalters siehe: POHL 2013; 2019.

15 GEHRKE 2007.

16 Der Begriff „antik“ sei hier und im Folgenden – wie im Berliner Exzellenzcluster Topoi üblich – im weiteren Sinne verstanden für alle von den Altertumswissenschaften untersuchten Zeiten von der Prähistorie bis zum Mittelalter.

17 GRAVES-BROWN et al. 1996; s. a. HOFMANN 2017; Beitrag Davidovic-Walther.



1 Identitäten – Alteritäten – Alienität (vgl. ASSMANN 1992, 131 f. Anm. 23; HOFMANN 2014, 23), expliziert anhand eines konkreten Fallbeispiels, nämlich der Frage raumbezogener Identitäten bei thrakischen Münzprägungen. Entwurf: Kerstin P. Hofmann (HOFMANN 2021, 26 Abb. 1).

Modi kollektiver Existenz<sup>18</sup> sowie im Rahmen des Post-humanismus begonnen, auch der Frage nachzugehen, wie in Kollektiven Menschen und Nicht-Menschen getrennt, versammelt bzw. in Relation betrachtet werden<sup>19</sup>. Aber auch, wie Handlungstragende und Identitäten in der Geschichtsschreibung erforscht, rezipiert und repräsentiert werden und welche Auswirkungen dies wiederum auf die Konstituierung der Identität hat, wird inzwischen zunehmend diskutiert<sup>20</sup>.

Statt der Frage nach vermeintlich existenten Identitäten stehen hier also bewusst Identitätspraktiken<sup>21</sup> im Fokus. Hierunter seien im Zusammenspiel von Wissen, Vorstellungen, Körpern und Dingen in verschiedenen Räumen und zu unterschiedlichen Zeiten ausgeführte Akte bzw. wiederholte Abläufe verstanden, die Identitäten – zugleich aber auch Alteritäten und mitunter auch Alienität – konstruieren bzw. konstituieren und/oder transformieren (Abb. 1). Die Praktiken gehen dabei mit der Erfahrung, Erkenntnis und Vermittlung von Ähnlichkeit sowie Differenz einher<sup>22</sup> und suggerieren oder postulieren partielle (Un-)Gleichheit der Interessen und Werte, der Erfahrung oder gar des Seins oder Werdens. Sie haben somit stets eine zeitliche und räumliche Di-

mension, bedürfen des expliziten oder impliziten Wissens und der Repräsentation.

In diesem Sammelband werden jedoch nicht nur verschiedene, lang vergangene Identitäten und Identifikationen oder auch alternative soziale Figurationen mit Hilfe altertumswissenschaftlicher Quellen analysiert; vielmehr sollen auch grundlegend Erkenntnismöglichkeiten und (selbst-)kritisch – u.a. aus wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive<sup>23</sup> – Forschungspraktiken untersucht sowie die gesellschaftliche Bedeutung der Altertumswissenschaften im Rahmen von Identifikationsangeboten und Identitätspolitiken<sup>24</sup> beleuchtet werden. Dabei gilt es, für die verschiedenen Erfahrungs- und Lebenswelten variierende Bedeutungsebenen und -kategorien sowie strukturelle Dimensionen von Identität zu bestimmen. Ziel ist es also nicht, Identitäten zu entdecken, sondern deren jeweilige Sinndimensionen, aber auch strukturelle Zusammenhänge und wesentliche Merkmale und Bezüge herauszuarbeiten. Stets ist jedoch zu fragen, ob die konkreten Phänomene und Entitäten wirklich unter dem Konzept ‚Identität‘ im engeren Sinne oder nicht vielleicht besser mit Hilfe eines der zahlreichen, dem *umbrella term* ‚Identität‘ inzwischen

18 Vgl. DESCOLA 2011.

19 Z. B. FOWLER 2004; SCHREIBER 2016.

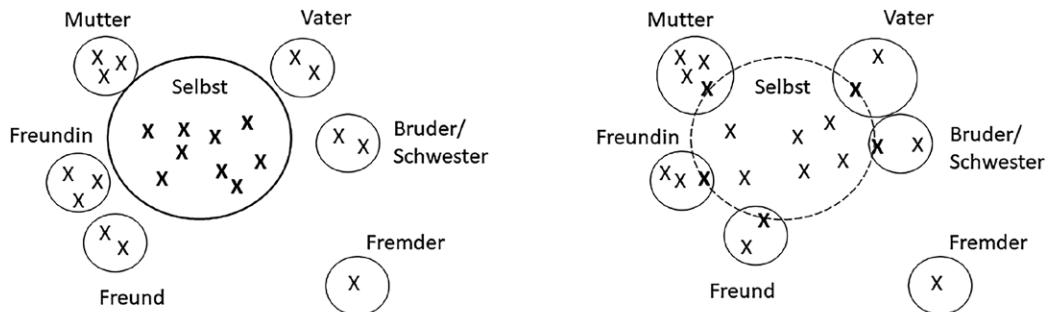
20 Siehe u.a. GRUNWALD et al. 2018b; GRUNWALD / HOFMANN 2020; HOFMANN 2016a; 2017; RIECKHOFF / SOMMER 2007; WIEDEMANN / CANCIK-KIRSCHBAUM 2017; WIEDEMANN et al. 2017.

21 Zum Praxisbegriff sowie den Grundlagen, Rezeptionen und Forschungsperspektiven der Praxistheorien siehe RECKWITZ 2003; SCHÄFER 2013; 2014; VELING 2019.

22 Vgl. BHATTI / KIMMICH 2015; HIRSCHAUER 2017.

23 Siehe Beiträge Grunwald und Wiedemann; Vortrag Klinger.

24 Siehe Beitrag Davidovic-Walther. Zur Entwicklung der Museen von der Identitätsfabrik zum integrierenden, partizipativen Wissensraum und zu lebendigen Lernorten siehe u.a. FACKLER / HECK 2019; WOLFRAM et al. 2019.



Charakteristika	idio- bzw. ego-zentrisch, autonom, individuell	allo- bzw. sozio-zentrisch, relational, kollektiv
Struktur	umgrenzt, homogen, stabil	relational, heterogen, fluid und variabel
Funktion des Anderen	Selbst-Einschätzung: Andere sind wichtig für sozialen Vergleich und reflektierte Bewertung	Selbst-Definition: Beziehungen zu den Anderen in bestimmten Kontexten definieren das Selbst

2 Konzeptuelle Darstellung (x = verschiedene Aspekte des Selbst oder der anderen Personen) sowie Zusammenstellung der Hauptunterschiede einer independenten versus interdependenten Konstruktion des Selbst eines Individuums bzw. Dividuums (nach MARKUS / KITAYAMA 1991, 226 Abb. 1; 230 Tab. 1).

oft zugeordneten Konzepten wie Gruppe, Gemeinschaft<sup>25</sup> und Gesellschaft oder gar besser mithilfe von Alternativkonzepten, wie *individual* und *personhood*<sup>26</sup>, Subjektivierung<sup>27</sup>, Multitude<sup>28</sup> oder Kollektiv<sup>29</sup> analysiert werden sollten. Denn letztlich haben Menschen in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Vorstellungen vom Selbst, Anderen und deren Interdependenzen (Abb. 2; Abb. 3)<sup>30</sup>.

Zu Wort kommen hier nicht nur Altertumswissenschaftler\*innen und Wissenschaftshistoriker\*innen, sondern es wird auch ein Austausch mit benachbarten Fächern – wie der Sozialphilosophie, Ethnologie und der Humangeographie – gesucht<sup>31</sup>, um einerseits Anregungen für die altertumswissenschaftlichen Forschungen zu bekommen. Andererseits gilt es zu diskutieren, was die Altertumswissenschaften wiederum als Beitrag

für eine interdisziplinäre Identitätsforschung leisten können.

In der hier vorliegenden Einleitung, die auch einen Einblick in die im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi diskutierten Fragen der Erforschung von Identitäten geben möchte, geht es uns zunächst darum, Theorien, Konzepte und Zugänge einer altertumswissenschaftlichen Identitätsforschung zu sondieren. Danach werden wir auf die auch im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi zentralen Aspekte Raum, Wissen und Repräsentation in Wechselbeziehung zu Identität eingehen<sup>32</sup>. Abschließend soll der im Titel der Tagung angesprochene mögliche Zusammenhang von antiken Identitäten und modernen Identifikationen problematisiert werden.

25 Vgl. CANUTO / YAEGER 2000; MACSWEENEY 2009; 2011; hier wurden im Rahmen von Topoi vor allem die Bedeutung von Kommensalität (POLLOCK 2015), Lerntheorien und die Adaption des Konzeptes der *communities of practice* (WENGER 1998; GARDNER 2007; SCHREIBER 2018) diskutiert.

26 STRATHERN 1988; FOWLER 2005; vgl. Beitrag Bernbeck.

27 Siehe u. a. DEINES et al. 2003; ALKEMEYER et al. 2013; SCHREIBER 2019.

28 SMITH 2004; POLLOCK 2007; BERNBECK 2012; s. a. Beitrag Bernbeck.

29 HANSEN 2009; 2015.

30 MARKUS / KITAYAMA 1991.

31 S. Beiträge Luutz, Hahn, Weichhart.

32 Vgl. GEHRKE / HOFMANN 2011; KLINGER et al. 2016.

**(objektive) Identität**

mathematische, logische und philosophische Identitätsanalyse

A=A, Selbigkeit / Sich-selbst-Gleichheit bzw. Gleichbleiben/Identisch-Sein/Individuationsprinzip

Frage: Wer ist das?

z. B. Aristoteles, Wiggins

**individuelle Identität**

individualpsychologische/psychoanalytische Identitäts-Analyse

Entwicklungspsychologie, Sozialisationstheorie (konstante Subjektstruktur, Selbstverständhen)

Frage: Wer bin ich?

z. B. Freud, Erikson

**kollektive Identität**

sozial-, kultur- und geisteswissenschaftliche Identitäts-Analyse

Frage: Wer sind wir? Wer sind die?

Kategorie der Analyse und Praxis

primordialistische/ essentialistische Ansätze (starkes Identitätskonzept)	konstruktivistische/ instrumentalistische Ansätze (schwaches Identitätskonzept)	transitorische/ prozessuale Ansätze (Identifizierung, Kategorisierung und Hybridisierung)
<p>als Zugehörigkeit, als Kollektiv-/Klassen-Bewusstsein (z. B. Durkheim, Marx)</p> <p>unmittelbar, ursprünglich, durch Geburt etc. erworben</p> <p>kann sich nur langsam verändern</p> <p>Grenzziehung zwischen innen und außen</p> <p>Wesenheit, Substanz</p> <p>bei Identitätspolitiken</p> <p>Betonung von</p> <p>Selbstverständnis, gruppengebundene Solidarität; kollektives Handeln</p> <p>z. B. im Rahmen sozialer Bewegungen wie <i>black power</i>, Feminismus</p>	<p>als Effekt diskursiver Praxis, durch Abgrenzung (vgl. Barth) <i>alienation &amp; othering</i></p> <p>Strategie, Legitimation, Macht</p> <p>schnell veränderbar, flexibel, situativ</p> <p>Code, Skript, Repräsentation, soziales Konstrukt</p> <p>z. B. nationale Identität</p> <p>als <i>imagined communities</i> (vgl. Anderson; Hobsbawm)</p> <p>Dekonstruktion etablierter Identitätskategorien (vgl. Derrida, Foucault, Lyotard, Butler, Haraway, post-koloniale/-moderne Ansätze)</p>	<p>als Arbeit, Prozess oder Performanz (z. B. Somers, Straub / Renn)</p> <p>Fokus auf Akteure und deren Praktiken</p> <p>Grenzüberschreitungen</p> <p>Narrativität &amp; Netzwerke und Beziehungen</p> <p>relationale, temporäre und vielfältige sich z. T. widersprechende und irritierende Verortungen bzw. Zuordnungen</p> <p>Pluralisierung und Wechselspiele zwischen Identitäts-Kategorien, -Formen und -Praktiken</p>

**alternative Konzepte**

Ähnlichkeit (z. B. Bhatti), Differenz, Gemeinschaft, Gesellschaft, Gruppe, Hybridität, Multitude, *dividual, personhood*, Singularität, Subjektivierung

3 Übersicht zu Identitätskonzepten, -ansätzen und -theorien (inspiriert durch eine Zusammenstellung von Doris Bachmann-Medick, erstellt von Kerstin P. Hofmann).

# Identität und Identifikation: Theorien – Konzepte – Zugänge

Theorien zu Identität und auch mit ihr verknüpfter Phänomene und Konzepte sind – wie schon die Wissenssoziologen Peter Berger und Thomas Luckmann<sup>33</sup> feststellten – in eine allgemeine Interpretation der Wirklichkeit eingebettet und haben daher in ihren Argumentationen ganz unterschiedliche Ausgangspunkte und Annahmen<sup>34</sup>. Ein allerdings stark simplifizierenden Überblick über verschiedene Forschungsansätze zu unterschiedlichen Arten und Blickwinkeln auf Identität gibt Abbildung 3.

In diesem Rahmen beschäftigen sich die Altertumswissenschaften vor allem mit sogenannten kollektiven Identitäten. Dabei interessieren sich die hier tätigen Forscher\*innen meist eher für konstruktivistische oder transitorische Identitätsaushandlungen als für essentialistisch normierende Identitätsbestimmungen und untersuchten anhand empirisch-rekonstruktiver Analysen Aspekte des Selbst-, Fremd- und Weltverhältnisses der betreffenden Gruppen vor allem mit Blick auf die hierbei relevanten Praktiken und Vorstellungen<sup>35</sup>. Dabei sollte man sich stets der von dem Sozialpsychologen Jürgen Straub<sup>36</sup> für die Gegenwartswissenschaften konstatierten Gefahr bewusst sein, dass auch für die Antike postulierte Identitäten zu Ideologemen einer Praxis und Politik werden können, wenn diese zum Zwecke der Manipulation heute lebender Menschen eingesetzt werden und dann gewaltsamer Homogenisierung (oder auch Heterogenisierung) dienen.

Ein besonderes Problem besteht dabei darin, dass die Zugänge der Altertumswissenschaften zu der für Identitätsfragen so wichtigen Binnensicht aufgrund der fehlenden Möglichkeit, Personen und Gruppen zu beobachten oder zu interviewen, limitiert sind. Als mögliche Quellen mit ihren je eigenen Aussagemöglichkeiten und -grenzen kommen für uns je nach Zeit, Raum und zu untersuchender Entität grundsätzlich in unterschiedlichem Umfang Dinge<sup>37</sup>, Bilder und Texte in Frage, die es zu kontextualisieren und in ihrer Bedeutung und Funktion für Identifikations- und Distinktionspraktiken und die entsprechen-

den Diskurse zu analysieren gilt<sup>38</sup>. Dabei dominieren in den Altertumswissenschaften neben vereinzelten quantitativen<sup>39</sup> üblicherweise qualitative Ansätze; eine Kombination beider steht noch weitgehend aus.

Bei unseren ‚Identifizierungen‘ von Handlungsräumen handelt es sich häufig auch nicht um individuelle oder kollektive Selbstcharakterisierungen, sondern um Produkte einer Außenansicht und damit Fremdzuschreibungen, die z. T. mit großer zeitlicher Distanz erfolgt(t)en, und damit laut dem Soziologen Richard Jenkins<sup>40</sup> streng genommen nicht Identitäten, sondern lediglich Kategorien sind<sup>41</sup>. Mitunter handelt es sich sogar ‚nur‘ um Klassifikationen, die z. B. im Zuge archäologischer Versuche entstehen, einen Forschungsgegenstand räumlich und zeitlich einzuordnen<sup>42</sup>. Hieran ändert auch die vielfach geübte Praxis der Benennung dieser epistemischen Entitäten mit antiken Bezeichnungen nichts<sup>43</sup>. Vielmehr ist für die Verwendung des Begriffs Identität eigentlich immer zu prüfen, ob sich hinter dieser Bezeichnung Personen, Gruppen oder Gemeinschaften ‚verbergen‘, die ein in Kontrast oder in Beziehung zu anderen entwickeltes ‚Selbstbewusstsein‘ oder Zusammengehörigkeitsgefühl besaßen. Selbst wenn wir dazu keine direkten Aussagen haben, lässt sich das durchaus erschließen. Der Fokus der Forschung richtet sich dann auf ein kollektives Handeln, das von geteilten Interessen, Ansichten, Werten und Normen geleitet war. Und gefragt wird nach gemeinsamen Beständen an Wissen oder Erinnerungen, besonders Herkunftsressorten und Traditionen, aber auch nach Übereinstimmungen im Habitus oder im Rituellen. Auch Bezugsorte und -räume oder Symbole sowie bestimmte Elemente der materiellen Kultur geraten in den Blick. Statt des Vetorechts der Lebenden kennen wir also nur das viel diskutierte Vetorecht der Quelle<sup>44</sup>. Ein erhöhter Grad an Reflexion und Quellenkritik ist daher notwendig<sup>45</sup>. Wir müssen zudem aufpassen, dass wir die Vergangenheit nicht mit jeweils aktuellen Identitäten und Identitätskonzepten kolonialisieren<sup>46</sup>, denn auch wenn

<sup>33</sup> BERGER / LUCKMANN 2000 (1966), 186.

<sup>34</sup> LINDAU 2011, 39.

<sup>35</sup> S. a. Beiträge in diesem Band.

<sup>36</sup> STRAUB 1998, 104.

<sup>37</sup> Hierunter seien nicht nur mobile Artefakte, sondern z. B. Pflanzenreste und Monamente verstanden.

<sup>38</sup> Zu Dingen und Materialität siehe GEHRKE 2016 und die Beiträge Hahn; U. Sommer; zu Bildern BORG 2004; PETER/ STOLBA 2021; zu Texten POHL 2019; siehe Beitrag M. Sommer.

<sup>39</sup> Z. B. SIEGMUND 2000; NAKOINZ 2018; POPA 2018; GRONENBORN et al. 2018.

<sup>40</sup> JENKINS 2000.

<sup>41</sup> Vgl. GRUNWALD et al. 2018b, 14–15; s. a. POLLOCK / BERNBECK 2010.

<sup>42</sup> LAPORTE 2011, 199.

<sup>43</sup> HOFMANN 2016a; GRUNWALD / HOFMANN 2020; WIEDEMANN 2020, 96–104.

<sup>44</sup> KOSELLECK 2010 (1977); JORDAN 2010.

<sup>45</sup> Vgl. GRAMSCH 2000.

<sup>46</sup> Vgl. SMITH 2004; WATTS 2020.

wir auf eine – in Ausmaß und Relevanz kontrovers diskutierte – „einheitliche Menschlichkeit“ bzw. *den Menschen oder die Menschheit* rekurrieren wollten<sup>47</sup>, haben sich auch *die Menschen* und ihre Formen des Zusammenlebens verändert, und auch die Art und Weise heute stattfindender Identitätsdiskurse ist nicht einfach auf frühere Zeiten übertragbar<sup>48</sup>. Doch für alle Zeiten gilt: 1) Identitäten existieren nicht nur synchron, sondern diachron, und es kommt dabei zu Veränderungen; daher ist zu klären, was es für eine Identität heißt, fortzudauern<sup>49</sup>; 2) „Identität [...] ist ein plurale tantum und setzt andere Identitäten voraus“<sup>50</sup>. Dies bedeutet nicht nur, dass in jeder Gesellschaft eine Vielzahl an Identitäten koexistieren, sondern auch dass jede\*r Einzelne an einer Vielzahl kollektiver Identitäten teilhat und dadurch ein „meeting point, the point of *suture*“<sup>51</sup> kollektiver Identitätskonstruktionen ist<sup>52</sup>. Gerade heutzutage wird dabei einerseits

– oft auch unter Nutzung von Metaphern<sup>53</sup>, die dem Versuch dienen, Identität zu versinnbildlichen<sup>54</sup> – die Flexibilität, Diversität und Heterogenität betont und andererseits der Blick durch Intersektionalität<sup>55</sup> auf die Überschneidung, Gleichzeitigkeit sowie (Macht-)Dynamiken verschiedener Diskriminierungskategorien gegenüber einer Person gelenkt<sup>56</sup>. Es sind also auch die Wechselspiele zwischen verschiedenen Identifikationen und Kategorisierungen zu berücksichtigen<sup>57</sup>. Dringend erforderlich ist die Historisierung und „Provinzialisierung“<sup>58</sup> – und damit zugleich eine De-Essentialisierung von Identitätskonzepten und Identitäten<sup>59</sup>. Es geht also auch um die Frage, wie sich Identitäten und Identitätsformen wandeln<sup>60</sup>. Durch Vergleiche können dann wiederum strukturelle Ähnlichkeiten, die Grammatik und Phänomenologie der Identität und Alterität<sup>61</sup>, sowie Unterschiede und Besonderheiten erkannt werden.

## Identität und Raum

Nicht nur unsere Vorstellungen von Identität, sondern auch unsere Konzeption von Raum hat sich in den letzten Jahrzehnten durch den sogenannten *spatial turn* stark verändert<sup>62</sup>. Dies wirkt sich auch auf die Analyse des Verhältnisses bzw. Wechselspiels von Identität und Raum aus. Der derzeitigen Forschung ist gemeinsam, dass nicht mehr die statische Existenz von Raum, sondern die dynamische Produktion von Räumlichkeit und räumlichen Differenzen sowie die Überlagerung und die Interdependenzen zwischen verschiedenen Räumen – Kopräsenz und Kospatialität – untersucht wird. Der Raum wird nicht mehr (nur) als Behälter – Container-Raumkonzept – angesehen, sondern als Beziehungsnetzwerk konzipiert. Insbesondere die Raum-Produktion – unter der neben der Entstehung auch die Versteti-

gung, Transformation und Wiederauflösung von Raum und Raumbezügen gemeint ist – wird in Anlehnung an Henri Lefebvre<sup>63</sup> als Prozess dreier, einander wechselseitig beeinflussender und bedingender gesellschaftlicher Produktionsweisen des Raumes verstanden (Abb. 4):

- 1) der wahrgenommene und erfahrene (materialisierte) Raum – *espace perçu* – als Produkt *räumlicher Praxis*,
- 2) der vorgestellte Raum – *espace conçu* – als *Raumrepräsentationen* in Form von Codes, Zeichen, Karten, Texten und Diskursen z. B. von Wissenschaftler\*innen, Raumplaner\*innen, der „von einem stets relativen und sich verändernden Wissen (einer Mischung aus Erkenntnis und Ideologie) durchdrungen“<sup>64</sup>, sei,

<sup>47</sup> Vgl. ANTWEILER 1995; 2007.

<sup>48</sup> Schon die Frage der Anwendbarkeit des kultur- und sozialwissenschaftlichen Identitätskonzeptes auf vormoderne Zeiten wird kontrovers diskutiert (vgl. Beitrag U. Sommer), da es letztlich für spätmoderne Individuen und Gruppen der westlichen industrialisierten, aber nationalstaatlich strukturierten Welt entwickelt wurde (RECKWITZ 2001; vgl. GLEASON 1983; STACHEL 2005). Zu den Gegnern einer anachronistischen Verwendung gehören z. B. TAYLOR 1995; STRAUB 1998, Befürworter sind hingegen z. B. MÜLLER 1987; KEUPP et al. 2008.

<sup>49</sup> DESCOMBES 2013, 52–80.

<sup>50</sup> ASSMANN 1992, 135.

<sup>51</sup> HALL 1996, 5.

<sup>52</sup> ERLI 2017, 105.

<sup>53</sup> Einer der trügerischen Mythen der Identität hat sich mit Problematisierung der Wurzel-Metapher Maurizio BETTINI 2018

gewidmet, u. a. unter Rückgriff auf Eric HOBSBAWMS 1983 *invented traditions* (s. a. BOSCHUNG et al. 2015).

<sup>54</sup> S. Beitrag Hahn.

<sup>55</sup> CRENSHAW 1989; 1991; GRIESEBNER / HEBENBERGER 2010; HESS 2011.

<sup>56</sup> WALGENBACH et al. 2007; SMYKALLA / VINZ 2012.

<sup>57</sup> S. POLLOCK / BERNBECK 2010.

<sup>58</sup> CHAKRABARTY 2000; 2002.

<sup>59</sup> MESKELL 2001; SMITH 2004.

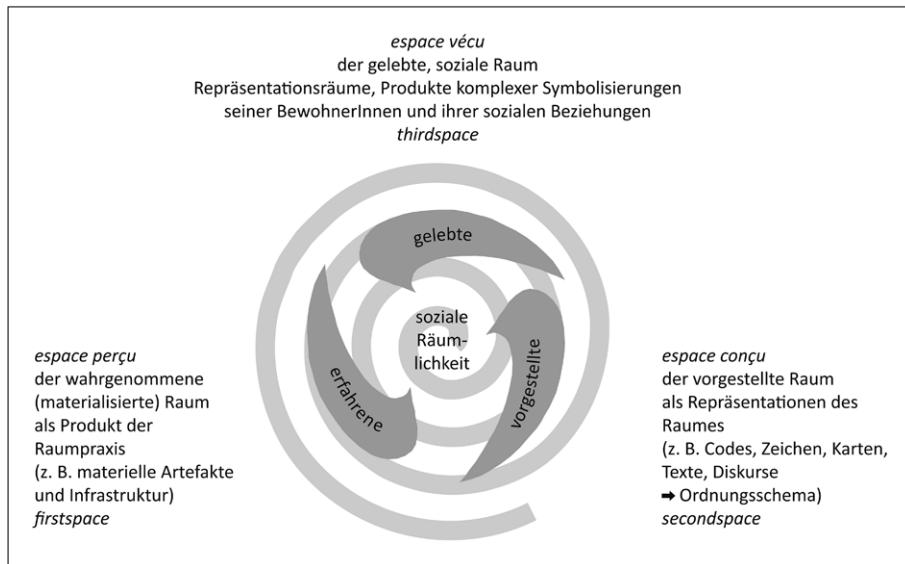
<sup>60</sup> S. Beitrag U. Sommer.

<sup>61</sup> Vgl. BAUMANN / GINGRICH 2006; ZIRFAS / JÖRISSEN 2007.

<sup>62</sup> Vgl. DÜNNER / GÜNZEL 2006; DÖRING / THIELMANN 2008; RAU 2013; HÖFmann 2015.

<sup>63</sup> LEFEBVRE 2006 (1974).

<sup>64</sup> LEFEBVRE 2006 (1974), 339.



4 Die Trialektik sozialer Räumlichkeit nach Henri LEFEBVRE (2006 [1974]) und Edward Soja (1996, 74). Entwurf: Kerstin P. Hofmann; Layout: Arnica Keßeler; abgedruckt in HOFMANN 2015, 30 Abb. 1.

- 3) der gelebte Raum – *espace vécu* –, dessen *Repräsentationsräume* ihren Ursprung in der Geschichte haben und Produkte komplexer Symbolisierungen seiner Bewohner\*innen und ihrer sozialen Beziehungen seien.

Letzterer steht seit Edward Soja als *thirdspace* im Mittelpunkt des Interesses, wenn Raumdynamiken und die Raumproduktion der Anderen – z. B. der Subalternen – oder auch des Alltags diskutiert werden<sup>65</sup>. Diese gegenwartsbezogene Trialektik müsste unseres Erachtens historisiert werden, indem die Raumproduktion als immer wieder neue Aneignung, Transformationen und Bezugnahme auf verschiedene *espaces reçus* – überlieferte Räume und ihre Repräsentationen – begriffen wird<sup>66</sup>. Nur so kann auch der Umgang mit der Vergangenheit von Orten und Räumen, so z. B. archäologischen Denkmälern und (Welt-)Kulturerbestätten<sup>67</sup>, analysiert werden, die mitunter auch zu Erinnerungsorten und -netzwerken<sup>68</sup> oder Bestandteilen von Mythotopographien<sup>69</sup> bzw. sakralen Räumen<sup>70</sup> werden. Von besonderem Inter-

esse ist dabei die Multiplizität sozialer Räume an einem physischen Ort und die politische Instrumentalisierung kulturell konstituierter Räume<sup>71</sup>.

Mit der im Zuge der Globalisierungsdebatte entstandenen Kritik am „methodologischen Nationalismus“<sup>72</sup> bzw. „methodologischen Territorialismus“<sup>73</sup> stehen die Altertumswissenschaften vor der Herausforderung, wie Entitäten, die in der Forschung als Objektbereiche fungieren, zukünftig zu charakterisieren sind. Das gilt gerade angesichts der Tatsache, dass Ethnien, Kulturen, Gesellschaften und Zivilisationen, denen meist ein territorialer Raumbezug attestiert und die mitunter im Zuge von Kartierungspraktiken erst definiert und (re)produziert werden<sup>74</sup>, nach der konstruktivistischen Wende als Ergebnisse von Kohärenzstiftungen aufgefasst werden, die nicht selten auf bestimmte strategische Absichten von Akteursgruppen zurückzuführen sind<sup>75</sup>. Zudem sind derartige Entitäten nicht allein Ergebnis solcher Konstruktionen, sondern stehen in Kontakt und Austausch mit Anderen, wodurch nicht nur Personen, sondern auch Dinge und Praktiken

65 SOJA 1996; 1999; s. a. BHABHA / RUTHERFORD 1990; BERNBECK / EGBERS 2019.

66 HOFMANN 2015, 29–30.

67 So war z. B. Ziel des von Stefan Altekamp, Claudia Näser und Cornelia Kleinitz durchgeföhrten Projekts in Topoi I „Archaeotopia“ die Untersuchung archäologischer Orte als Räume kollektiver Identitätsbildung (KLEINITZ et al. 2013) Siehe hierzu auch HOFMANN 2017; Beitrag Davidovic-Walther. Durch die Betonung des intrinsischen Wertes archäologischer Orte im Rahmen des Kulturerbe-Konzepts westlicher Prägung geraten diese ferner zunehmend in den Fokus vielfältiger sozialer, politischer, wirt-

schaftlicher und kultureller Interessensäußerungen (KLEINITZ / NÄSER 2011; NÄSER / KLEINITZ 2010).

68 HOFMANN et al. 2017.

69 RENGER 2013, 152.

70 Vgl. HOFMANN / LÄTZER-LASAR 2021.

71 Vgl. APPADURAI 2009; MEYER / HANSEN 2013.

72 SMITH 1979, 191; vgl. WIMMER / GLICK SCHILLER 2002; BECK 2007 (1997), 115–121.

73 HOFMANN 2016b, 208.

74 HOFMANN 2016b; GRUNWALD et al. 2018a; s. a. Beitrag Grunwald.

75 Vgl. ANDERSON 1998 (1983).

,wandern‘ können – auch wenn dies oft ignoriert wird<sup>76</sup>. Die wissenschaftliche Erfassung solcher ‚Entitäten‘ ist also *per se* ein Problem.

Die Idee von der ständig neuen Verräumlichung sozio-kultureller Beziehungen auf unterschiedlichen Ebenen erfordert zudem, dass wir auch in der Forschung immer wieder unsere Maßstäbe und Untersuchungsebenen hinterfragen und anpassen sowie Wechselwirkungen in Betracht ziehen müssen<sup>77</sup>. Dies gilt umso mehr, da die anfänglich mit Globalisierungsideen verknüpfte These der Auflösung und Bedeutungslosigkeit von territorialen Bindungen und Ortsbezügen schnell revidiert wurde, und zwar durch zeitgleich gegenläufige Tendenzen der Regionalisierung, Partikularisierung und Lokalisierung (Stichwort Glocalisierung<sup>78</sup>) sowie durch die Renaissance der Diskussion um den Begriff „Heimat“<sup>79</sup>. Dies lehrt uns, dass auch bei antiken Globalisierungsprozessen immer auch das Regionale und Lokale mit zu berücksichtigen ist<sup>80</sup>. So spielten, einst wie jetzt, verschiedenste Arten der Raum- und Ortsbezüge für ganz unterschiedliche Gruppenidentitäten eine Rolle<sup>81</sup>, und dies nicht nur bei so eindeutigen raumbezogenen Identitäten wie regionalen und nationalen, sondern auch bei anderen Formen von Identitäten, die sich vor allem räumlich, meist territorial definieren<sup>82</sup>; hierfür bedarf es jedoch einer Selbstidentifikation mit der jeweils räumlich definierten Um- und Welt („identifying with one's environment“), also mehr als nur einer Identifikation von Umwelt („identifying the environment“) und eines mit ihr Identifiziert-Werdens („being identified“)<sup>83</sup>. Von besonderer Relevanz sind ferner signifikante Monuments, Orte und Räume, die im Zuge von Initiationsriten, Begegnungsstätten oder auch als sakrale Landschaften der Ahnen eine Rolle spielen<sup>84</sup>.

Zusätzlich zu den wichtigen Maßstabs- bzw. Skalierungsfragen war und ist ein weiteres zentrales Thema die Frage nach den Wechselwirkungen von verschiedenen Formen von räumlicher Mobilität und Kulturkontakte auf Identitätskonstruktionen<sup>85</sup>. Sie stellen konkrete Gelegenheiten für Menschen dar, sich aufgrund der Konfrontation mit Fremden und Anderen nach ihrer Selbstverortung im Raum oder nach geographischer Herkunft zu fragen. Dabei stehen verschiedene Konzeptionen von Grenzen, z.B. als Einfassung bzw. Scheidelinie und Kontakträume<sup>86</sup>, wiederum in Zusammenhang mit den Identitätsvorstellungen<sup>87</sup>. In der Diskussion um kollektive Identitäten, insbesondere der um Ethnizität, können zudem zwei verschiedene Ansätze unterschieden werden. Während die Anhänger\*innen der isolationistischen Perspektive betonen, dass Ethnizität am besten entsteht und aufrechterhalten werden kann, wenn Gruppen isoliert leben und äußere Einflüsse oder Kommunikation vermeiden, vertreten die Anhänger\*innen der interaktionistischen Perspektive die Ansicht, dass Wir-Gruppen sich gerade durch die Interaktion mit anderen Gruppen bilden bzw. fortbestehen, da so gruppeninterne Unterschiede an Bedeutung verlieren würden<sup>88</sup>. Bei entsprechenden Größendimensionen – das zeigt die griechische Geschichte im Zeitalter der so genannten Großen Kolonisation (ca. 750–540 v.Chr.) – können Abgrenzungsprozesse nach außen mit einer internen Binnendifferenzierung einhergehen und sogar bestimmte Grade von Nähe und Ferne anstatt strikter Differenz zum Ausdruck bringen: In ihrem Selbstverständnis bestehen die Hellenen aus Aiolen, Ionern und Doriern und stehen als solche den „Barbaren“ gegenüber. Mit diesen (Persern, Römern, Juden) sind sie aber in ihrem historischen *imaginaire*, ihrer „intentionalen Geschichte“ (s. u.), auch verwandtschaftlich verbunden<sup>89</sup>.

<sup>76</sup> Vgl. SCHREIBER 2018.

<sup>77</sup> MIDDLELL 2008, 116.

<sup>78</sup> ROBERTSON 1998.

<sup>79</sup> Vgl. KÖSTLIN / BAUSINGER 1980; COSTADURA / RIES 2016.

<sup>80</sup> Vgl. MARAN 2011; PITTS / VERSLUYS 2014; HODOS 2017; BECK 2020.

<sup>81</sup> Vgl. MACSWEENEY 2009.

<sup>82</sup> Vgl. WEICHHART 1990; WOLLERSHEIM et al. 1998; HASLINGER 1999; 2000; GOTTHARD 2000; PETER / STOLBA 2021.

<sup>83</sup> GRAUMANN 1983, 309–314; HOFMANN 2021, 25–31; s. a. Beitrag Weichhart.

<sup>84</sup> So wurde z. B. „Olympia als Eidikotop“, als ein Ort, der für die Referenzierung, Aushandlung und Transformation von Identitäten von zentraler Bedeutung war, in Topoi I von Hans-Joachim GEHRKE (2013; 2019; 2020) untersucht. Zu möglichen Bedeutungen von Felsbildstätten und Feuersteinbergbau für Identitätsaushandlungen siehe LENSSSEN-ERZ 2008; Beitrag U. Sommer. Zur Analyse

von *ancestor landscapes* und lokalen Identitäten anhand von Funerärlandschaften siehe z. B. ARNOLD 2002; FONTIJN 2002; GERITSEN 2003; zu Nekropolen als Schauplätze und *action settings* siehe HOFMANN 2016c mit Bezug auf WEICHHART 2003; 2004.

<sup>85</sup> Vgl. HOFMANN et al. 2014; WIEDEMANN et al. 2017; MARZOLI et al. 2020; s. a. Beitrag Steinacher.

<sup>86</sup> Sei es nun in Anlehnung von Marie Louise PRATTS (1991) *contact zone*, Richards WHITES (1991; 2006) *middle ground* oder Homi BHABHAS (2000 [1994]) *third space*; siehe STOCKHAMMER / ATHANASSOV 2018.

<sup>87</sup> Vgl. FLUDERNIK 1999; zu den in PBF-Bänden erwähnten Grenzformen und den Rückschlüssen auf die Identitätsvorstellungen des Autors Friedrich Laux siehe HOFMANN 2016b, 216–217 Abb. 6; zur Thematisierung situativer sozialer Grenzziehungen siehe ferner BARTH 1998 (1969).

<sup>88</sup> ROYCE 1982; 38–39; vgl. VOSS 2008; HU 2013.

<sup>89</sup> HALL 1997; 2002, GEHRKE 2004b; 2014, 47–63.

# Identität und Wissen

Identitäten können als Sinnordnungen betrachtet werden, die sich in einem Wechselspiel von Fremd- und Eigenzuschreibungen konstituieren<sup>90</sup>. Eine Person oder Gruppe positioniert sich bzw. wird positioniert in einem Netz von konstitutiven Beziehungen, welche durch Imaginäres, Aktivitäten und Repräsentationen begründet werden, die wiederum Wissen voraussetzen und produzieren. Für die Konstituierung von Identitäten ist neben dem Selbst-Verständnis, bei dem es sich auch um weitgehend unreflektiertes implizites Wissen, *tacit knowing*<sup>91</sup>, handeln kann, gemeinhin auch eine zumindest zu Teilen und zu bestimmten Zeiten explizite, diskursive Artikulation des Selbst- oder Fremdverständnisses notwendig. Je nach Fachrichtung, Theorie und Forschungsperspektive wird der Grad des Bewusstseins und der Wahlmöglichkeiten sehr unterschiedlich eingeschätzt<sup>92</sup>. Die am häufigsten zitierten Identitätsdefinitionen in den deutschsprachigen Altertumswissenschaften stammen von Jan Assmann und Sebastian Brather<sup>93</sup>. Beide heben – im Gegensatz zu früheren Forschungstraditionen – die Selbstzuordnung und das Wissen, das Bewusstsein und die Reflexion hervor. Damit betonen sie die soziale Konstruktion von Identität und vertreten einen eher intellektualistischen und instrumentalistischen Ansatz. Identitätsgefühle einer sogenannten ‚basalen Identität‘ und ein Wesenhaftes So-sein, der primordialistische bzw. essentialistische Pol des Spannungsfelds der Identitätsdiskussion, werden dabei eher negiert (Abb. 3)<sup>94</sup>. Versteht man unter Wissen jedoch nicht nur theoretisch begründete richtige Erkenntnis, sondern auch praktisches und verkörperliches Wissen, somit also auch nicht explizierbares und nicht explizier-

tes Wissen, dann ist das Bewusstsein um Identität und ihre Reflexion im Alltag zumindest zu relativieren<sup>95</sup>. Zudem ist die Selbstzuordnung auch abhängig vom eigenen theoretischen und praktischen ‚Vorwissen‘, sowie der Akzeptanz und dem Wissen der Anderen. Vielfalt und Wahlfreiheit verlieren somit ihre Beliebigkeit. Dass bestimmte Beobachtungen und konkrete Sachverhalte durch Praxis und lang wirkende Traditionen den Status von Gewissheiten erlangen, ihre „Verdinglichung“<sup>96</sup> mithin, tut ein Übriges. Konstrukt und Aushandlung sind daher nicht beliebig und unbegrenzt flexibel.

In diesem Kontext stellt sich auch die komplexe Frage, wessen Wissen wann mehr zählt. Genannt seien hier nur:

- 1) das Wissen der Vertreter\*innen einer Identität, wobei noch unterschieden werden könnte zwischen a) einem – größtenteils impliziten – Wissen, das für Teilhabe und Teilnahme erforderlich ist bzw. durch diese entsteht und b) einem selbstreferentiell-identifikatorischen Wissen, auf das sich ein Identifikationssystem im Gegensatz zum anderen beruft<sup>97</sup>,
- 2) das Wissen der mit diesen agierenden Anderen oder
- 3) das distanzierte explizierte Wissen der Beobachter\*innen, nicht nur der gleichen, sondern auch anderer Generationen.

Dies wird nicht nur bei der Kontroverse um die Amanda-Gorman-Übersetzung<sup>98</sup> deutlich, sondern zeigt sich letztlich immer wieder auch bei der Beurteilung des Aussagewertes unserer Quellen und bei der Frage, ob und wann es überhaupt sinnvoll möglich ist, längst vergangene Identitäten und Identitätspraktiken zu untersuchen.

90 BERGER / LUCKMANN 2000 (1966), 142–143.

91 Nach Michael POLANYI (1985 [1966]) ist neben *explicit knowing* für den praktischen Vollzug von Handlungen immer auch *tacit knowing*, implizites Wissen, notwendig, dass durch *tacit integration* verinnerlicht bzw. verkörperlicht ist (vgl. ALKEMEYER 2010). Gegen eine unterkomplexe dualistische Betrachtungsweise, die z. B. im Rahmen der Rezeption Polanyis in dem Ersetzen des Prozessualen (*knowing*) durch eher als statisch konzipierte Wissensformen (*knowledge*) zum Ausdruck kommt, spricht sich dezidiert z. B. MATTHIESEN (2007, 681) aus (s. a. HOFMANN / SCHREIBER 2015, 17).

92 S. a. KEUPP et al. 2008; Beitrag Luutz.

93 ASSMANN 1992, 133: „Unter einer kollektiven oder Wir-Identität verstehen wir das Bild, das eine Gruppe von sich aufbaut und mit dem sich deren Mitglieder identifizieren. Kollektive Identität ist eine Frage der Identifikation seitens der beteiligten Individuen. Es gibt sie nicht ‚an sich‘, sondern immer nur in dem Maße, wie sich bestimmte Individuen zu ihr bekennen. Sie ist so stark oder so schwach, wie sie im Bewußtsein der Gruppenmitglieder lebendig ist und deren Denken und Handeln zu motivieren vermag.“;

BRATHER 2004, 97: „Im hier interessierenden Zusammenhang wird unter ‚Identität‘ eine bewußte und subjektive Selbst-Zuordnung von Individuen zu einer sozialen Gruppe aufgrund spezifischer Merkmale in bestimmten Situationen verstanden, kurz: das Bewußtsein sozialer Zugehörigkeit(en). Gerade Benedict ANDERSON 1998 (1983), 6 hat mit seinem Konzept der *imagined communities* bereits die bewussten Anteile kollektiver Identität in Bezug auf Nationalstaaten betont.“

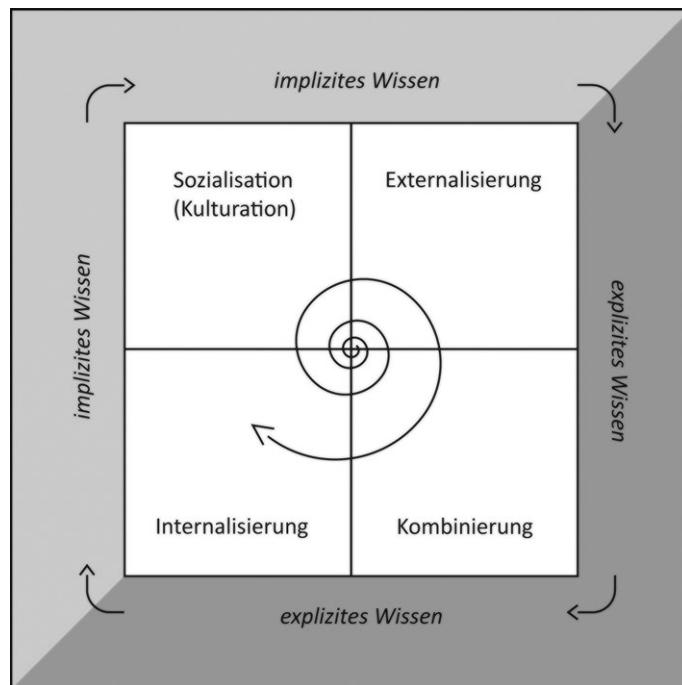
94 Vgl. HOFMANN 2021, 24.

95 STRAUB 1998, 103.

96 BERGER / LUCKMANN 2000 (1966), 97–98.

97 Vgl. KOGGE 2002, 296–297; 312–325.

98 Um die Übersetzung des Gedichts „The Hill To Climb“ von Amanda Gorman entbrannte 2021 eine Diskussion über die Frage, ob Übersetzer\*innen und Autor\*innen die Erfahrung einer gemeinsamen Identität teilen müssen. Zur Frage, ob der Text einer ‚betroffenen‘ Autorin besondere Glaubwürdigkeit z. B. aufgrund des Verweises auf dessen Authentizität zuerkannt bekommt oder dieser aufgrund der Subjektivität an politischer Relevanz verliert, siehe bereits EMCKE 2016 (2009), 18.



5 Das SECI-Modell der Transformation des Wissens nach Ikujiro NONAKA und Hirotaka TAKEUCHI (1997). Grafik leicht modifiziert aus HOFMANN / SCHREIBER 2015, 18 Abb. 3.

Für kollektive Identitäten ist es zentral, dass das Wissen um ‚Gemeinsamkeiten‘ – z. B. in Form von Genealogien und Mythen<sup>99</sup>, in gemeinsamen Erfahrungen und kollektivem Gedächtnis<sup>100</sup>, in vermeintlich natürlichen Differenzen, Normen und Werten<sup>101</sup> – und dessen Transfer an neue Generationen gewährleistet ist. Dies ist letztlich nur möglich, wie Ikujiro Nonaka und Hirotaka Takeuchi<sup>102</sup> mit ihrem SECI-Modell einer Wissensspirale allerdings für Firmen gezeigt haben, wenn dieses Wissen durch Sozialisation – bzw. auch Kulturation –, Externalisierung, Kombination und Internalisierung immer wieder transformiert wird (Abb. 5). Insbesondere die Analyse von Lern- und Initiationsprozessen sowie von *communities of practices*<sup>103</sup> mag hier auch für die Erforschung von Gemeinschaften und kollektiver Identitäten der Vergangenheiten vielversprechend sein<sup>104</sup>. Die Zirkulation von Wissen spielt jedoch auch bei der sich uns selbstreflexiv zu stellenden Frage, wie z. B. archäologisches und historisches Wissen über Vergangenheit kommuniziert, rezipiert und wiederum u. a. für heutige Identitätskonstruktionen genutzt wird, eine Rolle<sup>105</sup>.

Während, was in der Geschichte geschieht, kontingen-  
tient ist und unsere Werte und Erwartungen immer wieder in Frage stellt, können Symbole, kulturelle Codes, Auto- und Heterostereotype oder auch (erfundene) Traditionen und Erzählungen beruhigende Erklä-  
rungen liefern, Kontingenz reduzieren und durch Iden-  
tifikation und *othering* Zugehörigkeiten stiften, so dass soziale Gruppen entstehen, bekräftigt und transformiert werden<sup>106</sup>. Nach Erich Kistler<sup>107</sup> wurde eine „identitäre Archäologie des Wissens“ im Sinne Michel Foucaults bereits im 8./7. Jh. v. Chr. in schriftlicher Form durch Homers Odyssee fixiert. Sie hätte in archetypischen Tiefen das Mediterraneum als Erlebnis- und Erinne-  
rungsraum sowohl für transmaritime Diasporas als auch für kontinentale Bevölkerungen ausgelotet. Die Odyssee wurde auch Jahrhunderte später immer wieder neu rezi-  
piert und dient in modernen Migrationsnarrativen gar als relationale Erinnerungsgeschichte bzw. der Etablie-  
rung eines transkulturellen Gedächtnisses<sup>108</sup>. Insbeson-  
dere die höchst selektive Darstellung der Vergangenheit einer Gemeinschaft, z. B. als „fundierende Geschich-  
ten“<sup>109</sup> oder in Form „intentionaler Geschichte“(n)<sup>110</sup>,

99 GEHRKE 2014; RENGER / TORAL-NIEHOFF 2014.

100 Vgl. OESTERLE 2005; ERLL 2017; HOFMANN et al. 2017.

101 S. z. B. HABERMAS 1995.

102 NONAKA / TAKEUCHI 1997.

103 WENGER 1998.

104 WENDRICH 2012; s. a. Beitrag U. Sommer.

105 S. HOFMANN 2017; Beitrag Davidovic-Walther.

106 POHL 2019, 11–12.

107 KISTLER 2015, 99.

108 ERLL 2018; s. a. WIEDEMANN et al. 2017.

109 ASSMANN 1992, 52; 75–78.

110 Als intentionale Geschichte wird nach Hans-Joachim Gehrke in Anlehnung an Reinhard WENSKUS (1961, 9) das verstanden, „was in einer Gruppe von der Vergangenheit ‚gewußt‘, wie über sie geurteilt, was mit ihr gemeint ist‘ – unabhängig davon, was die historische Forschung im modernen Sinne davon hält“ (GEHRKE 2004a, 247). S. a. GEHRKE 2001; 2004a; 2014; FOXHALL et al. 2010.

hilft dabei, die Bedeutung vergangener und gegenwärtiger Ereignisse zu bestimmen und sich die Zukunft vorzustellen. Wobei die Grenzziehungen und Identitätsgeschichten sehr unterschiedlich ausfallen können. Wird in den antiken Erzählungen Griechenlands und Roms vor allem die Kluft zwischen zivilisierter und barbarischer Welt immer wieder auf ganz unterschiedliche Weise thematisiert<sup>111</sup>, ist in christlichen Texten z. B. die Abgrenzung zu Heiden und die Unterscheidung zwischen Orthodoxie und Häresie zentral (so auch im Vortrag von Tudor Sala).

Aber auch die (systematische) Beschränkung des Zugangs zu Wissen kann zur Herausbildung von Identitäten beitragen, die sich z. B. durch spezielle Handlungskompetenzen und Expertenwissen auszeichnen, was z. B. für die Ur- und Frühgeschichte für Handwerker und Priester immer wieder diskutiert wird, heutzutage aber z. B. auch bei der Frage, wer mit welchem Hintergrund leichter bestimmte Berufe – z. B. Professor\*in und Diplomat\*in – erlernen bzw. ergreifen kann. Bei derartigen Analysen spielen auch Anthony Giddens<sup>112</sup> *agency* sowie seine Unterscheidung des Einflusses des Wissens der Akteure auf ihre Handlungsfähigkeit

keit und in diskursives und praktisches Bewusstsein bzw. Wissen eine Rolle<sup>113</sup>.

Das etwa zeitgleich entwickelte Konzept des Habitus von Pierre Bourdieu<sup>114</sup> steht dabei für eine Art strukturelle Persistenz des – bei ihm allerdings meist klassenspezifisch ausgeprägten – impliziten Wissens<sup>115</sup>. „Als Produkt der Geschichte ist er [der Habitus / Verf.] ein offenes Dispositionssystem, das ständig mit neuen Erfahrungen konfrontiert und damit unentwegt von ihnen beeinflusst wird.“<sup>116</sup>. Das Habituskonzept wird in der Archäologie immer wieder als grundlegend für das Verständnis der Ausbildung von Identitäten, der Rolle alltäglicher Routinen und Rituale sowie sozialer Funktionen von Objekten angesehen<sup>117</sup>. Es spielt vor allem bei der Auseinandersetzung mit ethnischen Deutungen und sozialen Grenzen eine Rolle<sup>118</sup> und leitet bereits zum Thema Identität und Repräsentation über. So bezog sich z. B. Philipp von Rummel<sup>119</sup> explizit auf das Konzept und spricht in seiner Untersuchung der Kleidung des 4. und 5. Jahrhunderts vom *habitus barbarus* einer ‚neuen Elite‘ des sich in der Spätantike wandelnden Römischen Reiches, deren Angehörige ‚unrömisch‘ mit militärischer Ausstattung bzw. einer neuen repräsentativen Mode bestattet worden seien.

## Identität und Repräsentation

*„Perhaps instead of thinking of identity as an already accomplished fact, which the new cultural practices then represent, we should think, instead, of identity as a ‚productio‘, which is never complete, always in process, and always constituted within, not outside, representation.“<sup>120</sup>*

(Jonathan M. Hall)

Identitäten bedürfen der (öffentlichen) Repräsentation, sie beruhen auf gemeinsamen Vorstellungen und Erfahrungen sowie deren Darstellung<sup>121</sup>. Laut Stuart Hall<sup>122</sup> konstituiert sich Identität gar innerhalb der sozialen Praxis der Repräsentation. Dabei wird Repräsentation nicht mehr als statisch und rein reflektierend oder intentionale bzw. subjektivistisch, sondern als prozesshaft,

konstruktivistisch oder gar performativ verstanden<sup>123</sup>. Die Kommunikationsforscher\*innen Andréa Belliger und David J. Krieger<sup>124</sup> stellen sogar fest, dass Identität ein anderes Wort für Repräsentation in der Gesellschaft sei, wobei Repräsentationen als performativen Handlungen und rituelle Darstellungen nicht nur einen kognitiven Gehalt, sondern auch pragmatische Wirkung hätten. Für die Altertumswissenschaften mögen Repräsentationen zudem vielleicht auch der einzige Zugang zu Identitäten der Vergangenheit sein, da diese als Mittel der (Re-)Produktion von Identität – allerdings ohne ihren einstigen Artikulationszusammenhang – mitunter überliefert sind<sup>125</sup>.

Nach dem US-amerikanischen Kunsthistoriker William John Thomas Mitchell<sup>126</sup> sind Repräsentationen

111 GEHRKE 2004b; s. a. Beitrag M. Sommer.

112 GIDDENS 1979, 55–59.

113 GIDDENS 1979, 39–40; 1995 (1984), 57; 429–431.

114 BOURDIEU 1987 (1980); 2009 (1972); 2018 (1994).

115 S. a. STURM 2015, 112–114.

116 BOURDIEU / WACQUANT 1996 (1987), 167.

117 BURMEISTER / MÜLLER-SCHEESSEL 2006, 31–33; SCHREG et al. 2013.

118 Z. B. JONES 1997; DIETLER / HERBICH 1998; BATRAM 2013.

119 VON RUMMEL 2007, 2–3; 405–406.

120 HALL 1990, 222.

121 TILLY 1995.

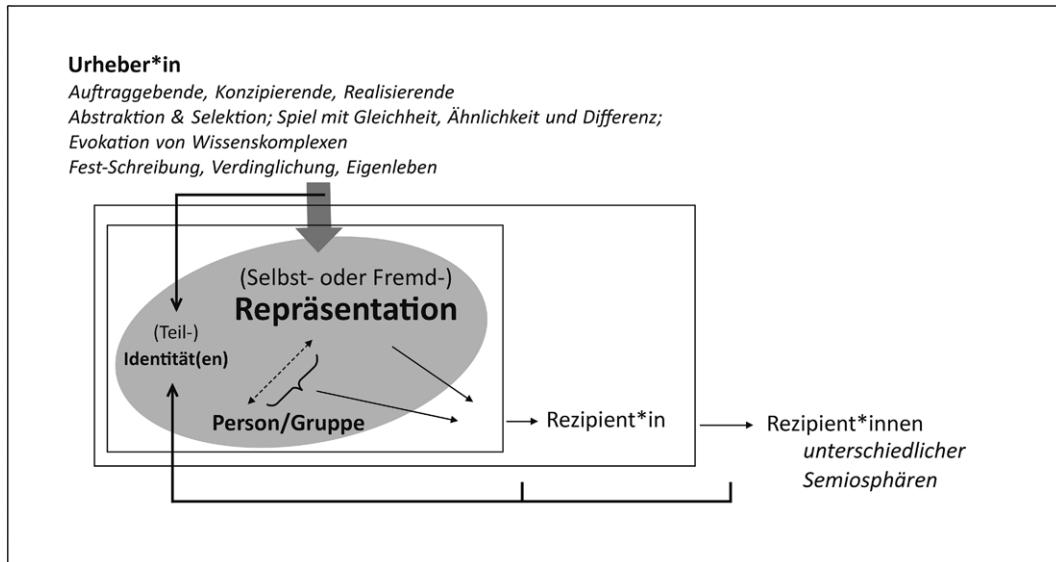
122 HALL 1997, 222.

123 SOMERS 1994; BUCHER 2004.

124 BELLIGER / KRIEGER 2000, 70.

125 S. a. Beitrag Brather.

126 MITCHELL 1994, 18.



6 Selbst- und Fremd-Repräsentation als Zeichenprozess (Grafik: K. P. Hofmann).

„stets von etwas oder jemand, durch etwas oder jemand und für jemand“, wobei das typische Beziehungsdiagramm der Semiotik jedoch noch um eine vierte Stelle erweitert werden könnte, die „von dem Urheber der Darstellungsintention eingenommen wird“; aber auch hier ist es bereits mitunter sinnvoll, weiter zu differenzieren, z. B. zwischen Auftraggebenden, Konzipierenden und Realisierenden. Fokussiert man auf personale oder kollektive Identitäten, stellt man andererseits schnell fest, dass diese das Paradox der Selbst-Referenz in sich tragen und schwerlich als „reines“ Objekt bzw. Referent anzusehen sind. Ferner kann z. B. der/die Urheber\*in auch zugleich Referenz sein. Identitäten sind also vielmehr verstrickt in den komplexen Zusammenhang der sozialen Praxis der Repräsentation. Daher bedarf es auch umso mehr der Berücksichtigung des Kontextes, durch den die Repräsentationsfunktion erst erfüllt wird bzw. rekonstruiert werden kann. Die bereits ergänzte semiotische Triade ist daher durch die von Charles Sanders Peirce eingeführte Semiose, den Prozess, in dem etwas als Zeichen fungiert, zu erweitern. Wobei jedoch mit Juri Lotman<sup>127</sup> wiederum noch Rezipienten unterschiedlicher Semiosphären zu unterscheiden sind, z. B. eigene oder fremde kulturelle Zusammenhänge<sup>128</sup> (Abb. 6), denn auch die dadurch geprägte Sichtweise kann sich wiederum auf die Selbst- und Fremd-Repräsentationen auswirken. So versucht man möglichst, beide Repräsentationsformen zu berücksichtigen und spricht meist nur bei der Überlieferung

von Eigenrepräsentationen von Identitäten<sup>129</sup>. Relevant in unserem Zusammenhang ist daher auch, ob Repräsentationen eher ephemor, z. B. im Rahmen von Interaktionen und Ritualen, oder eher dauerhaft wie z. B. in Bildern und Bauwerken sind. Hierfür ist auch das Medium – z. B. Bild, Schrift, Musik, Sprache, Architektur und Artefakte – von großer Bedeutung. Ferner sind Ort, Situation und Kontext der Repräsentation immer zu beachten. Als Altertumswissenschaftler\*innen stehen wir zudem vor der erkenntnistheoretischen Herausforderung, dass die von uns untersuchten Repräsentationen aus einer lang vergangenen, fremden Semiosphäre stammen.

Repräsentationen sind Ergebnis von Abstraktion und Selektion und ein Spiel mit Gleichheit, Ähnlichkeit und Differenz, wobei jede Repräsentation auch Kosten verursacht „in Form einer verlorenen Unmittelbarkeit, Präsenz oder Wahrheit, in Form eines zwischen Intention und Realisation, Original und Kopie klaffenden Bruchs“<sup>130</sup>. Nach dem Kunst-Philosophen Graham McFee<sup>131</sup> ist Repräsentation weder schlichte Ähnlichkeit noch reine Konvention, sondern ein Mechanismus der Evokation von Wissenskomplexen. Dennoch können Repräsentationen durch Vergegenwärtigung von nicht unmittelbar Gegebenem in der Vorstellung zur Fest-Schreibung und Verdinglichung<sup>132</sup> beitragen und so ein Eigenleben entwickeln. Dabei ist zu beachten, dass auch vermeintlich eindeutige Verdinglichungen von Identitäten oft polysem sind: Je nach Kontext und Perspektive

127 LOTMAN 1990.

128 Vgl. FLEISCHER 1989.

129 S. Beitrag Steinacher.

130 MITCHELL 1994, 32.

131 MCFEE 1994.

132 BERGER / LUCKMANN 2000 (1966), 97–98.

können andere Bedeutungen relevanter werden oder auch neue entstehen und andere verloren gehen.

Auf die immer wieder vorkommende Verwechslung von Subjekt bzw. Objekt und Repräsentation spielt eine von Ernst Hans Gombrich<sup>133</sup> wiedergegebene Anekdote, das sogenannte Matisse-Paradox an. Als eine Besucherin seines Ateliers kritisiert, der Arm einer Frau auf einem seiner Bilder sei viel zu lang, antwortete er, dies sei keine Frau, sondern ein Bild. Die Aussage macht jedoch nur Sinn, weil auf das Abgebildete referenziert wird und nicht z. B. ausgesagt wird, es sei kein Mann. Durch Bild und Aussage wird die Repräsentation als Relation von Differenz und Identität bestimmt<sup>134</sup>. Noch weiter geht Nelson Goodman<sup>135</sup>, der seine These der Veränderlichkeit von Ähnlichkeitsstandards erläutert am Beispiel einer Antwort Pablo Picassos auf die Klage hin, dass das von ihm gemalte Porträt Gertrude Steins ihr gar nicht ähnlich sehe, „Macht nichts; es wird.“ Nicht nur das Original hätte demnach Einfluss auf die Repräsentation, sondern vielleicht auch die Repräsentation auf das Original bzw. zumindest auf dessen Wahrnehmung. Repräsentation wird hier also nicht mehr als reflektierend verstanden, wie in der abbildenden Theorie, aber auch nicht mehr rein intentional, subjektivistisch auf die Intention des Auftraggebers, sondern zunehmend konstruktivistisch oder gar transformatorisch aufgefasst<sup>136</sup>. Die komplexen Beziehungen der materiellen, konzeptuellen und bezeichnenden Welt produzieren so letztlich die Bedeutung. Zugleich wird auch schon die Macht von Repräsentationen angesprochen, die insbesondere bei Fremd-Repräsentation von Identitäten immer wieder als Gefahr gesehen wird<sup>137</sup>. Dies ist im Besonderen zu beachten, da Altertumswissenschaftler\*innen eben nicht nur rezipieren, sondern selbst Repräsentationen produzieren, die wiederum von Anderen und in anderen Kontexten aufgegriffen werden können<sup>138</sup>. Unsere wissenschaftlichen Arbeiten zu Identitäten sind Fremd-Darstellungen, die viel über das Selbst aussagen. Sie müssen kritisch reflektiert und auf politische Intentionen und Wirkungen hin untersucht werden.

Hier lohnt ein Blick auf die postkolonialen Forschungen zum Thema Repräsentation<sup>139</sup>. So untersuchte Edward Said<sup>140</sup> z. B. in seiner Studie des Orientalismusdiskurses einerseits die – allerdings von ihm zu homogen

dargestellte – Konstruktion des Orients durch Europa mit den damit einhergehenden Repräsentationspolitiken und Stereotypisierungen des Anderen sowie andererseits die Instrumentalisierung dieses akademisch informierten ‚Wissens‘ zur kolonialen Herrschaftsstabilisierung, wobei er jedoch den deutschen Orientalismus weitgehend außer Acht ließ<sup>141</sup>. In ihrem einflussreichen Essay „Can the Subaltern speak?“ stellt Gayatri Chakravorty Spivak<sup>142</sup> fest, dass die Benennung historischer und struktureller Bedingungen politischer Repräsentation keine Garantie für Anerkennung sei. Sie unterscheidet mit Bezug auf Marx zwischen zwei Formen der Repräsentation, zwischen (ästhetischer) Darstellung, einem Sprechen von, und (politischer) Vertretung, als ein Sprechen für, und fragt, ob die Subalternen *für sich selbst* sprechen können, oder dazu verdammt bleiben, dass *für sie* gesprochen wird und sie also nur dargestellt werden, anstatt sich selbst zu vertreten<sup>143</sup>. Viel diskutiert ist ferner der Zusammenhang zwischen Sichtbarkeit und Anerkennung, wobei inzwischen erkannt wurde, dass ein Mehr an Sichtbarkeit nicht zwangsläufig mit sozialer Anerkennung einhergeht, sondern dass bei stereotypen Visualisierungen – also durch ein Vereinfachen, Essentialisieren und Naturalisieren sozial produzierter Differenz – im Rahmen von „Repräsentationsregimen“<sup>144</sup> Marginalisierungen sogar rückbestätigt und gefestigt werden<sup>145</sup>. Homi Bhabha<sup>146</sup>, der Dualismen und binäre Oppositionssysteme zu überschreiten versucht, sieht hingegen in Stereotypen nicht eine unterkomplexe Darstellung, sondern „eine komplexe, ambivalente und widersprüchliche Form der Repräsentation“<sup>147</sup>. Differenz prozessual konzipiert, als wechselseitige Beziehung, eröffne immer auch Raum, einen *third space*<sup>148</sup>, für Handlungsmacht (*agency*) z. B. in Form von „Mimikry“ oder „Hybridität“<sup>149</sup>.

Festzuhalten bleibt, dass heute auch gegenständliche Repräsentationen meist nicht mehr als Zustand, sondern als sozialer Prozess oder gar als Teil eines Kreislaufes betrachtet werden. Die Einschätzung der Repräsentation kann sich währenddessen daher auch immer wieder ändern. Unterschieden werden kann in diesem Zusammenhang zwischen Analysen alltäglicher, lebensweltlicher Identitätskonstruktionen Jedermanns und strategischen bzw. legitimatorischen Identitätsstrategien ‚von unten‘ und ‚von oben‘<sup>150</sup>. Während Strategien oft diskursanaly-

133 GOMBRICH 2000 (1960), 92.

134 WERBER 2010, 279.

135 GOODMAN 1997 (1968), 42.

136 S. a. HALL 2009, 24–26.

137 Vgl. LIVINGSTONE 1998.

138 SÉNÉCHEAU 2006; GEHRKE / SÉNÉCHEAU 2010; s. a. Beitrag Davidovic-Walther.

139 Vgl. CASTRO VARELA / DHAWAN 2005.

140 SAID 2009 (1978).

141 CASTRO VARELA / DHAWAN 2005, 31–46; WIEDEMANN 2012.

142 SPIVAK 2008 (1988).

143 CASTRO VARELA / DHAWAN 2005, 68–81.

144 HALL 2009, 234.

145 Vgl. SCHAFER 2008.

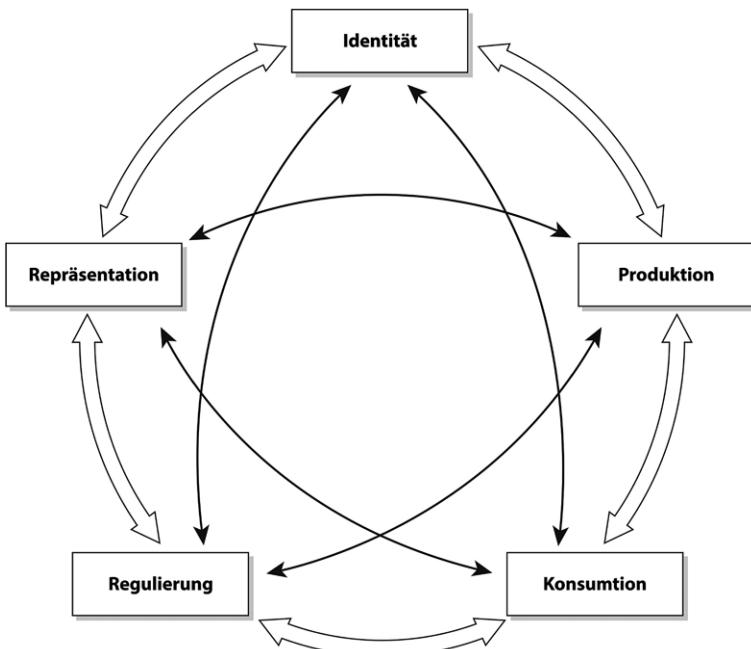
146 BHABHA 2000 (1994).

147 BHABHA 2000 (1994), 103.

148 BHABHA / RUTHERFORD 1990.

149 S. a. STOCKHAMMER 2012.

150 Vgl. GIORDANO 1997.



7 Die vielfältigen Interdependenzen zwischen Identität, Repräsentation, Produktion, Konsumtion und Regulierung. Das Kulturkreislauf-Schema des Center for Contemporary Cultural Studies (nach WOODWARD 1997, 2; Grafik erstellt durch: Blandina C. Stöhr, Topoi).

tisch untersucht werden, können erstere z. B. mit Hilfe des *circuit of cultures* erforscht werden (Abb. 7). Hierbei handelt sich um ein Schema, das von den Forscher\*innen des Centre for Contemporary Culture Studies der Universität Binghamton in den 1980/90ern entwickelt und vor allem für die Analyse von Konsumgütern angewendet wurde. Danach können Kulturprodukte, die in Anlehnung an Ernesto Laclau und Chantal Mouffe als Artikulationen<sup>151</sup> betrachtet werden, ihre Bedeutung durch ein diskursives In-Beziehung-Setzen verändern, wobei folgende miteinander in Beziehung stehende Aspekte zu

berücksichtigen sind: Identität, Produktion, Repräsentation, Konsumtion und Regulation<sup>152</sup>. Da Kommunikator\*innen und Rezipient\*innen wechselseitig auf Kommunikationsinhalte Bezug nehmen, um Bedeutung zu generieren, gibt es auch kein Ursprungsmoment mehr in der Kommunikation. Für Identitätsrepräsentation bedeutet dies, dass wir deren Intentionen bei der Konzeption nicht mehr losgelöst vom Umgang mit diesen, sowie deren Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte betrachten würden<sup>153</sup>.

## Antike Identitäten – moderne Identifikationen

„Die Vergangenheit rekonfiguriert sich als Ort einer Gruppenidentität, und das ist durchaus nicht unproblematisch, [...]“<sup>154</sup>.  
(Maurizio Bettini)

Hinter der altertumswissenschaftlichen Suche nach Identitäten verbirgt sich ein komplexes Beziehungsgeflecht mit unterschiedlichen Abhängigkeiten zwischen Identitäten einst und jetzt. Letztlich sind die Altertumswissenschaft-

<sup>151</sup> Artikulation ist eine vor allem in neo- und postmarxistischen Theorien verwendete anatomische Metapher, um Beziehungen zwischen verschiedenen Aspekten und deren Wirkmächtigkeit zu verdeutlichen. Dies ist auf die im Französischen und Englischen vorhandene Doppelbedeutung von *articuler/articulate* als „etwas verknüpfen“ und „etwas äußern“ zurückzuführen. In den britischen *cultural studies* dient Artikulation dann als zentrales Brückenkonzept zwischen Strukturalismus und Kulturalismus. In

einer Artikulation kommt es zu einer Verkoppelung verschiedener Elemente oder Aspekte, die nicht für alle Zeiten, sondern nur unter bestimmten historischen Bedingungen gelten.

<sup>152</sup> DU GAY et al. 1997; WOODWARD 1997; s. a. FINE 2002; HEPP 2009.

<sup>153</sup> HOFMANN 2021, 27–28.

<sup>154</sup> BETTINI 2018, 11.

ten eine gesellschaftliche Praxis des Umgangs mit Vergangenheit und damit zwangsläufig auch ein politischer Akteur<sup>155</sup> und oft auch ein Ko-Produzent von Identitäten. Identitätsfragen können dabei von ihren Vertreter\*innen unbewusst beantwortet werden, wenn z. B. eigene Stereotype die vermeintliche Identifizierung von Männern, Frauen und Familien ermöglichen<sup>156</sup> oder bewusst für die Finanzierung eigener Forschung und/oder auch für eigene politische Interessen genutzt werden<sup>157</sup>. Bei der altertumswissenschaftlichen Erforschung von Identitäten gilt es also auch darauf zu achten, dass nicht zu affirmativ die Vergangenheit mit heutigen Identitäten kolonisiert wird.

All dies sind letztlich Versuche, die „plastische Kraft“ der Geschichtsbetrachtung zu nutzen, wie dies bereits Friedrich Nietzsche<sup>158</sup> in seiner berühmten Abhandlung „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ festgestellt hat. Er hat dabei drei – auch heute noch gerade für den Erhalt von Kulturerbe und die Identitätsforschung relevante – Arten der Historie unterschieden:

- 1) die monumentalistische, die den „Thätigen und Mächtigen“ gehört und in der vor allem das Große weiterlebt und bisweilen die Grenzen zur mythischen Fiktion verschwimmen;
- 2) die antiquarische der „Bewahrenden und Verehrenden“, die pietätvoll das Althergebrachte konservieren will, und die zur Verankerung und Verwurzelung dient; und
- 3) die kritische Historie, die „dem Leidenden und der Befreiung Bedürftigen“ zur Erschaffung neuer Historie dient<sup>159</sup>.

Jenseits der z. T. sicherlich auch persönlichen Entscheidung, welche dieser Arten der Historie bewusst oder unbewusst zu verfolgen sei, gilt es aber auch zu fragen, ob sich Altertumswissenschaftler\*innen überhaupt mit Identitäten und ihrer Erforschung aktiv auseinandersetzen sollten oder es nicht besser wäre, diese zu ignorieren und sich mit vermeintlich durch ihre Quellen besser fassbaren Themen zu beschäftigen. Um eine von Katharina Schramm<sup>160</sup> in der Diskussion um neue Technologien und alte Kategorien bei der Problematisierung von Rasse eingebrachte Formulierung Donna Harraways aufzugreifen, sprechen wir uns hier eindeutig für ein „Staying with the Trouble“ aus. Problemvermeidungsstrategien wurden gerade in den deutschsprachi-

gen Altertumswissenschaften nach den Erfahrungen in und mit dem Nationalsozialismus viel zu lange entwickelt, und man ist dadurch den gesellschaftlichen Aufgaben der Disziplin nicht gerecht geworden. Vergangenheit dient, wie dies Maurizio Bettini<sup>161</sup> in seinem Essay zu Wurzeln, den trügerischen Mythen der Identität, betont hat, zur Begründung und Legitimation von Gruppenidentitäten. Die Frage nach Identität war und ist daher auch einer der Gründe, warum Altertumswissenschaften betrieben wurden bzw. werden<sup>162</sup>. Dabei haben auch sie – gerade im „historischen“ 19. Jahrhundert, aber noch weit darüber hinaus und bis heute – auch kräftig zur Konstruktion nationaler und kultureller Identitäten beigetragen<sup>163</sup>.

Es gibt also genug Anlass zur Reflexion, nicht zuletzt auch zu kritischer Selbstreflexion, wie bereits betont wurde. Denn auch wenn wir die immer wieder gestellte Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz unserer Fächer mit dem Hinweis auf ihre Bedeutung für Fragen unseres „kulturellen Erbes“ und damit unserer Identität vermeintlich einfach beantworten könnten, müssen wir doch letztlich auch nach den Konsequenzen unserer Erkenntnisse und nach deren Verwertung im Rahmen von Identitätspolitiken fragen. Eine strikte Trennung zwischen Wissenschaft und Politik, wie sie einst noch Max Weber<sup>164</sup> im Blick hatte, ist bei Identitätsforschung nur schwer möglich, weil Wissenschaftler\*innen gerade hier immer auch Teil gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse und damit politischer Kommunikation sind, sie eigene Interessen und Identitätspolitiken bewusst verfolgen oder durch ihr jeweiliges soziales Milieu geprägt sind<sup>165</sup>. Doch selbst wenn alle Altertumswissenschaftler\*innen plötzlich ablehnen sollten, sich aktiv mit der Analyse von Identitätsdiskursen zu beschäftigen, werden die jeweils an Identitätspolitik Interessierten (und das sind heutzutage nicht wenige) die Vergangenheit generell sowie speziell die von uns behandelten Quellen und unsere Publikationen als Argumente nutzen. Sie können dabei leicht auf einst von Altertumswissenschaftler\*innen (mit-)formulierte Meistererzählungen und von ihnen gebildete Kategorien zurückgreifen. Hier müssen wir Altertumswissenschaftler\*innen also genauso Verantwortung zeigen, wie wir dies heute z. B. von der Genetik für ihre Erkenntnisse und den Umgang mit aDNA fordern<sup>166</sup>. Wir dürfen das Feld hier nicht den Vereinfacher\*innen überlassen, welcher Intention und

<sup>155</sup> BURMEISTER 2012, 45.

<sup>156</sup> Kritisch hierzu: RÖDER 2014; 2015.

<sup>157</sup> Vgl. MANTE 2005; POPA 2019.

<sup>158</sup> NIETZSCHE 2005 (1874).

<sup>159</sup> NIETZSCHE 2005 (1874), 258–270.

<sup>160</sup> SCHRAMM 2014, 235.

<sup>161</sup> BETTINI 2018.

<sup>162</sup> GARDNER 2011, 11; vgl. BIERBRAUER 2004, 47–48.

<sup>163</sup> GEHRKE 1994.

<sup>164</sup> WEBER 2002 (1909).

<sup>165</sup> Siehe für humanwissenschaftliche Theorien und Diskurse im Allgemeinen: ZIMA 2017, xi–xii.

<sup>166</sup> S. a. HOFMANN 2016a; EISENMANN et al. 2018; ALPASLAN-ROODENBERG et al. 2021.

welcher Couleur auch immer sie sein mögen. Im schlimmsten Falle steht am Ende das krude Geschichtsbild eines Diktators, das zur Rechtfertigung von Krieg und von Verbrechen gegen die Menschlichkeit dient.

Der Beitrag der Altertumswissenschaften zur Identitätsforschung kann nun darin liegen, nicht nur vergangene (und eigene) Identitätspraktiken zu analysieren, sondern mit derartigen Untersuchungen auch essentialistische Identitätvorstellungen historisch zu relativieren und gleichsam zu de-naturalisieren. Sie tun das konkret, indem sie den Wandel von Identitäten und Identitätsformen aufzeigen sowie ihren Bedeutungen nachgehen – gerade auch in Bereichen und unter Aspekten, die aktuell diskutiert werden, etwa in Bezug auf (Handlungs-)Macht, Gewalt und Legitimation, Solidarität und Resilienz<sup>167</sup>. Denn Identität ist keine monolithische Erscheinung und kein einheitliches Prinzip. Sie findet immer heterogene, sich zeitlich und räumlich unterscheidende Ausdrucksformen, lebt in diversen sozio-kulturell geprägten Geschichten, Bildern und Materialisierungen fort. Sie steht in Wechselwirkungen nicht nur mit anderen Identitäten, sondern auch mit so grundlegenden Aspekten des Seins wie Raum, Wissen und Repräsentation. Daher gilt es, Theorien, Ansätze und Methoden zu entwickeln, mit denen sich die Komplexität des Lebens und seiner vielfältigen Ausprägungen – in unserem Fall im Hinblick auf Identitäten – untersuchen lässt und die zu Erkenntnissen führen, die prüfbar, aber nicht reduktionistisch und/oder redundant sind. Für die Identitätsforschung ist es daher zentral, das Verhältnis von Identität zu anderen Konzepten – wie das hier für Raum, Wissen und Repräsentation begonnen wurde – so zu fassen, dass deren Wechselbeziehungen untersucht werden können. Es bedarf demnach auch einer expliziten theoretischen Fundierung der verwendeten Begriffe<sup>168</sup>.

Hierbei ist zudem auch zu fragen, welchen konkreten Erkenntniswert und welche Erklärungsreichweite bestimmte Analysekonzepte haben. Sollten diese oder nicht besser andere Verwendung finden? Wann und warum wurden sie eingeführt, und welche – mögliche – Hypothek lastet deshalb auf ihnen? In den Altertumswissenschaften wurde das Konzept der Identität z. B. vor allem im Zuge der Erforschung sozio-kulturellen Wandels eingeführt, wobei man die Handlungsmacht verschiedener Akteure – und Aktanten – und ihre gegenseitigen Interaktionen

stärker berücksichtigen wollte<sup>169</sup>. Dabei rekurrierte man in Abgrenzung zu früheren Konzepten wie Rasse, Volk und Romanisierung auf das in den Geistes- und Kulturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten bevorzugte konstruktivistische Identitätskonzept, das diskurslastig und oft voluntaristisch ist. Mitbedingt durch unsere aktuelle gesellschaftspolitische Situation sind dabei nicht selten aufgrund vorheriger Biologismen, wie sie angesprochen wurden, andere Phänomene kaum berücksichtigt worden, z. B. Materialität, konkrete Praktiken, aber auch Körperlichkeit. Auch dies ist jedoch auf die Dauer nicht ungefährlich. Man sollte sich hüten, einen bestimmten Diskurs, so verdienstvoll er bei der Kritik festgefahrener ‚Gewissheiten‘ war, seinerseits zu verabsolutieren.

Daher müssen wir jetzt konsequent gemeinsam überlegen, wie z. B. räumliche und sozio-kulturelle Mobilität, Körper(lichkeit) und Identität sowie sexuelle und sozio-kulturelle Reproduktion zusammenwirken und sich gegenseitig bestimmen<sup>170</sup>. Dabei müssen wir darauf achten, dass wir nicht erneut durch semantische Verkürzungen und z. B. die Nutzung der gleichen Bezeichnung<sup>171</sup> historische, linguistische und narratologische sowie sozio-kulturelle und biologische Entitäten, die in ihrer Art ganz unterschiedlich definiert sind, einfach gleichsetzen, ohne über ihr Zusammenwirken nachzudenken. Denn dann würden wir wieder nur die Essentialisierung und damit die Fest-Stellung und Fest-Schreibung von Identitäten fördern, jedoch nicht zu der Historisierung des hoch komplexen Wechselspiels beitragen, das zwischen unterschiedlichsten Akteur\*innen, Praktiken, Referenzen bzw. Ressourcen abläuft und in der Produktion und Transformation von Differenzen, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten besteht. Derzeit fallen wir noch viel zu häufig in die zahlreich vorhandenen und von uns z. g. T. selbstaufgestellten Identitätsfallen, seien es gemeinsam genutzte und einseitig ethnisch interpretierte historische Bezeichnungen, alte Mythen, Kategorien, Konzepte und Axiome oder gar durch Fächergrenzen erzeugte Gräben. Ihre systematische Offenlegung ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, hierzu können – wie in den Beiträgen dieses Sammelbandes z. T. auch bereits gezeigt – neben wissenschaftssoziologischen auch wissenschaftshistorische und ideologiekritische Analysen beitragen. Vielversprechend erscheint es uns zudem, statt immer die eine große, zudem häufig ereignishistorisch geprägte Meta-Erzählung anzustreben, verschiedene, auch den unterschiedlichen An-

<sup>167</sup> CASTELLS 2009; SEN 2006; VAN DICK et al. 2017; GRONENBORN et al. 2018; s. a. Beitrag Luutz.

<sup>168</sup> Vgl. MARXHAUSEN 2010, 9; 11; s. a. HOFMANN im Druck.

<sup>169</sup> Vgl. PITTS 2007.

<sup>170</sup> VOSS 2015, 663–664; HARRIS / HOFMANN 2014; BRÜCK 2019; 2021.

<sup>171</sup> Zur Benennungsmacht und -praxis (in den Altertumswissenschaften) sowie deren Identitätsbezügen siehe u. a. BOURDIEU 1991, 23–30; DEBUS 2002; BRENDLER 2012; DESCOMBES 2013, 66–71; WIEDEMANN / CANCIK-KIRSCHBAUM 2017; HOFMANN 2016a; HOFMANN et al. im Druck sowie Beitrag Wiedemann.

sätzen und Quellsituationen besser gerecht werdende Geschichten zu erzählen. Ihre Plausibilität würde man dann nicht universal, sondern jeweils fallbezogen prüfen.

Empörung allein über den Missbrauch von Identitäten und Vergangenheit fördert weder Wissen noch Verstehen<sup>172</sup>. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem Phänomen erzeugt zwar eventuell Aufmerksamkeit für dieses, sollte jedoch nicht zu dessen Verklärung, sondern eher zur Aufklärung beitragen. Identitätspraktiken verstehen zu wollen, bedeutet zudem nicht, sie gut zu hei-

ßen. Vielmehr kann und sollte es auch darum gehen, sie zu erkennen, um im Heute und in der Zukunft ggf. kritisch gegensteuern zu können, nämlich dann, wenn sie politisch instrumentalisiert werden und dies zu Lasten der Freiheit anderer. Solcher Kritik soll auch dieser Sammelband dienen. Er ist gelungen, wenn seine breit gefächerten Beiträge diese selbstreflexive, wissenschaftstheoretische und -historische und zugleich zukunfts zugewandte Auseinandersetzung ermöglichen, erleichtern und vorantreiben.

## Referenzen

- ALKEMEYER 2010** TH. ALKEMEYER, Körperwissen. In: A. Engelhardt / L. Kajetzke (Hrsg.), Handbuch Wissensgesellschaft. Theorien, Themen und Probleme (Bielefeld 2010) 293–308. doi: <https://doi.org/10.1515/9783839413241-025>.
- ALKEMEYER et al. 2013** TH. ALKEMEYER / G. BUDDE / D. FREIST (Hrsg.), Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung (Bielefeld 2013). doi: <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839419922>.
- ANDERSON 1998 (1983)** B. ANDERSON, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts (Berlin 1998 [1983]).
- ANTWEILER 1995** CH. ANTWEILER, Bios – Kultur – Geschichte: Anthropos. Neue Literatur zu einer integrierten Humanwissenschaft. Anthropos 90, 1995, 228–234. <https://www.jstor.org/stable/40463118>.
- ANTWEILER 2007** CH. ANTWEILER, Was ist den Menschen gemeinsam? Über Kultur und Kulturen (Darmstadt 2007).
- APPADURAI 1996** A. APPADURAI (Hrsg.), Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization (Minneapolis 1996).
- APPADURAI 2009** A. APPADURAI, Die Geographie des Zorns (Frankfurt a. M. 2009).
- ALPASLAN-ROODENBERG et al. 2021** S. ALPASLAN-ROODENBERG / D. ANTHONY / H. BABIKER / E. BÁNFFY / T. BOOTH / P. CAPONE / A. DESHPANDE-MUKHERJEE / S. EISENMANN / L. FEHREN-SCHMITZ et al., Ethics of DNA research on human remains: five globally applicable guidelines. Nature 599, 2021, 41–46. doi: <https://doi.org/10.1038/s41586-021-04008-x>.
- ARNOLD 2002** B. ARNOLD, A landscape of ancestors: The space and place of death in Iron Age West-Central Europe. In: H. Silverman / D. B. Small
- (Hrsg.), The Space and Place of Death. Archeological Papers of the American Anthropological Association 11 (Arlington VA 2002) 129–143. doi: <https://doi.org/10.1525/ap3a.2002.11.1.129>.
- ASSMANN 1992** J. ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen<sup>6</sup> (München 1992).
- BACHMANN-MEDICK 2014** D. BACHMANN-MEDICK, From hybridity to translation. Reflections on travelling concepts. In: D. Bachmann-Medick (Hrsg.), The Trans / National Study of Culture. A Translational Perspective. Concepts for the Study of Culture 4 (Berlin / Boston 2014) 119–136. doi: <https://doi.org/10.1515/9783110333800.119>.
- BAL 2002** M. BAL, Travelling Concepts in the Humanities. A Rough Guide (Toronto / Buffalo / London 2002).
- BAL 2009** M. BAL, Working with concepts. European Journal of English Studies 13,1, 2009, 13–23. doi: <https://doi.org/10.1080/13825570802708121>.
- BAL 2011** M. BAL, Interdisciplinarity. Working with concepts. Philologist 3, 2011, 11–28. doi: <https://doi.org/10.1080/13825570802708121>.
- BARTH 1998 (1969)** F. BARTH, Introduction. In: F. Barth (Hrsg.), Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference (Long Grove 1998 [1969]) 9–38.
- BATRAM 2013** N. BATRAM, Eine Frage der Definition – Soziale Rollen in der jüngeren Römischen Eisenzeit Dänemarks (150–275 n. Chr.). In: S. Wefers / J. E. Fries / J. Fries-Knoblauch / Ch. Later / U. Rambusch / P. Trebsche / J. Wiethold (Hrsg.), Bilder – Räume – Rollen. Beiträge zur gemeinsamen Sitzung der AG Eisenzeit und der AG Geschlechterfor-

172 Vgl. EMCKE 2016 (2009), 72.

- schung während des 7. Deutschen Archäologenkongresses in Bremen 2011. Beitr. zur Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 72 (Langenweißbach 2013) 29–36.
- BAUMANN / GINGRICH 2006** G. BAUMANN / A. GINGRICH (Hrsg.), Grammars of Identity / Alterity. A Structural Approach (New York / Oxford 2006).
- BAUMBACH et al. 2012** S. BAUMBACH / B. MICHAELIS / A. NÜNNING, Introducing travelling concepts and metaphor of travelling. Risks and promises of conceptual transfers in literary and cultural studies. In: S. Baumbach / B. Michaelis / A. Nünning (Hrsg.), Travelling Concepts, Metaphors, and Narratives. Literary and Cultural Studies in an Age of Interdisciplinary Research. Giessen Contributions to the Study of Culture 8 (Trier 2012) 1–21.
- BECK 2020** H. BECK, Localism and the Ancient Greek City State (Chicago 2020). doi: <https://doi.org/10.7208/9780226711515>.
- BECK 2007 (1997)** U. BECK, Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung (Frankfurt a. M. 2007 [1997]).
- BELLIGER / KRIEGER 2000** A. BELLIGER / D. J. KRIEGER, Repräsentation und Selbst-Referenz oder Man ist, was man is(s)t. In: L. Kolmer / C. Rohr (Hrsg.), Mahl und Repräsentation. Der Kult ums Essen. Beiträge des internationalen Symposions in Salzburg, 29. April bis 1. Mai 1999 (Paderborn 2000) 63–76. [https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00045085\\_00001.html](https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00045085_00001.html) (letzter Zugriff: 24.06.2022).
- BERGER / LUCKMANN 2000 (1966)** P. L. BERGER / T. LUCKMANN, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie (Frankfurt a. M. 2000 [1966]).
- BERNBECK 2012** R. BERNBECK, Multitudes before sovereignty: Theoretical reflections and a Late Neolithic Case. In: KIENLIN / ZIMMERMANN 2012, 147–167.
- BERNBECK / EGBERS 2019** R. BERNBECK / V. EGBERS (Hrsg.), Subalterne Räume. Themenheft. Forum Kritische Archäologie 8 (Berlin 2019). doi: <https://doi.org/10.6105/journal.fka.2019.8.4>.
- BETTINI 2018** M. BETTINI, Wurzeln. Die trügerischen Mythen der Identität (München 2018).
- BHABHA 2000 (1994)** H. K. BHABHA, Die Verortung der Kultur. Stud. zur Inter- u. Multikultur 5 (Tübingen 2000 [1994]).
- BHABHA / RUTHERFORD 1990** H. K. BHABHA / J. RUTHERFORD, Interview with Homi Bhabha: The Third Space. In: J. Rutherford (Hrsg.), Identity. Community, Culture, Difference (London 1990) 207–221. <https://muse.jhu.edu/chapter/1328233/pdf> (letzter Zugriff: 24.06.2022).
- BHATTI / KIMMICH 2015** A. BHATTI / D. KIMMICH (Hrsg.), Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Para-
- digma (Konstanz 2015). doi: <https://doi.org/10.1515/iasl.2011.018>.
- BIERBRAUER 2004** V. BIERBRAUER, Zur ethnischen Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie. In: W. Pohl (Hrsg.), Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters. Forsch. zur Gesch. des Mittelalters 8 (Wien 2004) 45–84. doi: <https://doi.org/10.1553/0x00048792>.
- BORG 2004** B. E. BORG, Konzepte ethnischer Identitäten. Die „griechisch-römische“ Sepulkralkunst Ägyptens. In: R. Bol / D. Kreikenbom / H. Richter / S. Weber (Hrsg.), Sepulkral- und Votivdenkmäler östlicher Mittelmeergebiete (7. Jahrhundert v. Chr.–1. Jahrhundert n. Chr.). Kulturgeggnungen im Spannungsfeld von Akzeptanz und Resistenz: Akten des Internationalen Symposiums Mainz, 01.–03.11.2001 (Möhnesee 2004) 95–100.
- BOSCHUNG et al. 2015** D. BOSCHUNG / A. W. BUSCH / M. J. VERSLUYS (Hrsg.), Reinventing „The Invention of Tradition“? Indigineous Pasts and the Roman Present. Morphomata 32 (Paderborn 2015). <https://kups.ub.uni-koeln.de/20745/> (letzter Zugriff: 24.06.2022).
- BOURDIEU 1987 (1980)** P. BOURDIEU, Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft (Frankfurt a. M. 1987 [1980]).
- BOURDIEU 1991** P. BOURDIEU, Sozialer Raum und „Klassen“ – Leçon sur la leçon. Zwei Vorlesungen (Frankfurt a. M. 1991).
- BOURDIEU 2009 (1972)** P. BOURDIEU, Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabylischen Gesellschaft<sup>2</sup> (Frankfurt a. M. 2009 [1972]).
- BOURDIEU 2018 (1994)** P. BOURDIEU, Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns<sup>10</sup> (Frankfurt a. M. 2018 [1994]).
- BOURDIEU / WACQUANT 1996 (1987)** P. BOURDIEU / L. D. J. WACQUANT, Die Ziele der reflexiven Soziologie. Chicago-Seminar, Winter 1987. In: P. Bourdieu / L. D. J. Wacquant (Hrsg.), Reflexive Anthropologie (Frankfurt a. M. 1996) 95–249.
- BRATHER 2004** S. BRATHER, Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen. RGA Ergbd. 42 (Berlin / New York 2004). doi: <https://doi.org/10.1515/9783110922240>.
- BRENDLER 2012** S. BRENDLER, Identity of name(s) as a crucial problem in name studies, or: towards the recognition of onymic identity as a principal onomastic concept. In: B. Helleland / C.-E. Ore / S. Wikstrøm (Hrsg.), Names and Identities. Oslo Studies in Language 4,2 (Oslo 2012) 29–44. doi: <https://doi.org/10.5617/osla.308>.

- BRUBAKER / COOPER 2000** R. BRUBAKER / F. COOPER, Beyond identity. *Theory and Society* 29, 2000, 1–47. doi: <https://doi.org/10.1023/A:1007068714468>.
- BRÜCK 2019** J. BRÜCK, Personifying Prehistory. Relational Ontologies in Bronze Age Britain and Ireland (Oxford 2019). doi: <https://doi.org/10.1093/oso/9780198768012.001.0001>.
- BRÜCK 2021** J. BRÜCK, Ancient DNA, kinship and relational identities in Bronze Age Britain. *Antiquity* 95, 379, 2021, 228–237. doi: <https://doi.org/10.15184/aqy.2020.216>.
- BUCHER 2004** A. BUCHER, Repräsentation als Performance. Studien zur Darstellungspraxis der literarischen Moderne (Walter Serner, Robert Müller, Hermann Ungar, Joseph Roth und Ernst Weiss) (München 2004).
- BURMEISTER 2012** St. BURMEISTER, Nach dem Post-. Forum Kritische Archäologie 1, 2012, 45–51. doi: <https://doi.org/10.6105/journal.fka.2012.1.7>.
- BURMEISTER / MÜLLER-SCHEESSEL 2006** St. BURMEISTER / N. MÜLLER-SCHEESSEL (Hrsg.), Soziale Gruppen – kulturelle Grenzen. Die Interpretation sozialer Identitäten in der prähistorischen Archäologie. Tübinger Archäologische Taschenbücher 5 (Münster 2006).
- CANUTO / YAEGER 2000** M. A. CANUTO / J. YAEGER (Hrsg.), The Archaeology of Communities. A New World Perspective (London / New York 2000). doi: <https://doi.org/10.4324/9780203354933>.
- CASELLA / FOWLER 2005** E. C. CASELLA / Ch. FOWLER (Hrsg.), The Archaeology of Plural and Changing Identities. Beyond Identification (New York 2005). doi: <https://doi.org/10.1007/b109969>.
- CASTELLS 2009** M. CASTELLS, The Power of Identity. The Information Age – Economy, Society, and Culture<sup>2</sup> (Chichester 2009). doi: <https://doi.org/10.1002/9781444318234>.
- CASTRO VARELA / DHAWAN 2005** M. d. M. CASTRO VARELA / N. DHAWAN, Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. Cultural Studies 12 (Bielefeld 2005). doi: <https://doi.org/10.1515/9783839403372>.
- CHAKRABARTY 2000** D. CHAKRABARTY, Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference (Princeton NJ / Oxford 2000). <https://www.jstor.org/stable/j.ctt7rsx9>.
- CHAKRABARTY 2002** D. CHAKRABARTY, Europa provincialisieren. Postkolonialität und die Kritik der Geschichte. In: S. Conrad / S. Randeria (Hrsg.), Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften (Frankfurt a. M. 2002) 283–312.
- CLIFFORD 1989** J. CLIFFORD, Notes on travel and theory. In: J. Clifford / V. Dhareshwar (Hrsg.), Traveling Theories, Traveling Theorists. Inscriptions 5 (Santa Cruz 1989).
- CLIFFORD 1997** J. CLIFFORD, Routes. Travel and Translation in the Late Twentieth Century (Cambridge MA 1997).
- CHRISTLEIN 1973** R. CHRISTLEIN, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 147–180. doi: <https://doi.org/10.11588/jrgzm.1973.0.43747>.
- COSTADURA / RIES 2016** E. COSTADURA / K. RIES (Hrsg.), Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven. Histoire 91 (Bielefeld 2016). <https://doi.org/10.1515/9783839435243>.
- CRENSHAW 1989** K. CRENSHAW, Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. University of Chicago Legal Forum 1, 1989, 139–167. <http://chicago.unbound.uchicago.edu/uclf/vol1989/iss1/8> (letzter Zugriff: 24.06.2022).
- CRENSHAW 1991** K. CRENSHAW, Mapping the margins: Intersectionality, identity politics, and violence against women of color. Stanford Law Rev. 43, 1991, 1241–1299. doi: <https://doi.org/10.2307/1229039>.
- DEBUS 2002** F. DEBUS, Namen in literarischen Werken. (Er-)Findung – Form – Funktion. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 2 (Mainz / Stuttgart 2002).
- DEICKE 2021** A. DEICKE, Zwischen Individuum und communitas. Identitätskonstruktion spätturnenföderzeitlicher Eliten im Spiegel funeraler Statusnetzwerke. Universitätsforsch. zur prähist. Arch. 358 (Bonn 2021) [Dissertation Univ. Mainz 2019].
- DELITZ 2018** H. DELITZ, Kollektive Identitäten (Bielefeld 2018). doi: <https://doi.org/10.1515/9783839437247>.
- DEINES et al. 2003** St. DEINES / S. JAEGER / A. NÜNNING, Subjektivierung von Geschichte(n) – Historisierung von Subjekten. Ein Spannungsverhältnis im gegenwärtigen Theoriediskurs. In: St. Deines / S. Jaeger / A. Nünning (Hrsg.), Historisierte Subjekte – Subjektivierte Historie. Zur Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit von Geschichte (Berlin / New York 2003) 1–22. doi: <https://doi.org/10.1515/9783110903713.1>.
- DESCOLA 2011** Ph. DESCOLA, Jenseits von Natur und Kultur. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2076 (Berlin 2011).
- DESCOMBES 2013** V. DESCOMBES, Die Rätsel der Identität (Berlin 2013).
- DIETLER / HERBICH 1998** M. DIETLER / I. HERBICH, Habitus, techniques, style: An integrated approach to

- the social understanding of material culture and boundaries. In: M. T. Stark (Hrsg.), *The Archaeology of Social Boundaries* (Washington / London 1998) 232–263.
- DÖRING / THIELMANN 2008** J. DÖRING / T. THIELMANN (Hrsg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften* (Bielefeld 2008). doi: <https://doi.org/10.1515/9783839406830>.
- DÜNNE / GÜNZEL 2006** J. DÜNNE / S. GÜNZEL (Hrsg.), *Raumtheorie. Grundlagenexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften* (Frankfurt a. M. 2006).
- DU GAY et al. 1997** P. DU GAY / S. HALL / L. JANES / H. MCKAY / K. NEGUS, *Doing Cultural Studies. The Story of the Sony Walkman. Culture, Media and Identities* (London / Thousand Oaks / New Dehli 1997).
- EISENMANN et al. 2018** ST. EISENMANN / E. BÁNFFY / P. VAN DOMMELEN / K. P. HOFMANN / J. MARAN / I. LAZARIDIS / A. MITTNIK / M. McCORMICK / J. KRAUSE et al., Reconciling material cultures in archaeology with genetic data: The nomenclature of clusters emerging from archaeogenomic analysis. *Scientific Reports* 8,1, 2018, 1–12. doi: <https://doi.org/10.1038/s41598-018-31123-z>.
- EMCKE 2000** C. EMCKE, *Kollektive Identitäten. Sozialphilosophische Grundlagen* (Frankfurt a. M. / New York 2000).
- EMCKE 2016 (2009)** C. EMCKE, Stumme Gewalt. Nachdenken über die RAF (Frankfurt a. M. 2016 [2009]).
- ERLL 2017** A. ERLL, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*<sup>3</sup> (Stuttgart 2017). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05495-1>.
- ERLL 2018** A. ERLL, Homer: A relational mnemohistory. *Memory Studies* 11,3, 2018, 274–286. doi: <https://doi.org/10.1177/1750698018771858>.
- FACKLER / HECK 2019** G. FACKLER / B. HECK (Hrsg.), *Identitätsfabrik reloaded. Museen als Resonanzräume kultureller Vielfalt und pluraler Lebensstile. Beiträge der 21. Arbeitstagung der.dgv-Kommission „Sachkulturforschung und Museen“, veranstaltet vom Referat Volkskunde des Badischen Landesmuseums Karlsruhe und der Professur für Museologie der Universität Würzburg vom 22. bis 24. Mai 2014 im Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Europäische Ethn.* 10 (Münster 2019).
- FERNÁNDEZ-GÖTZ 2014** M. FERNÁNDEZ-GÖTZ, Identity and Power. The Transformation of Iron Age Societies in Northeast Gaul. *Amsterdam Arch. Stud.* 21 (Amsterdam 2014).
- FINE 2002** B. FINE, *The World of Consumption. The Material and Cultural Revisited* (London / New York 2002).
- FLEISCHER 1989** M. FLEISCHER, Die sowjetische Semiotik. Theoretische Grundlagen der Moskauer und Tartuer Schule. *Probleme der Semiotik* 9 (Tübingen 1989).
- FLUDERNIK 1999** M. FLUDERNIK, Grenze und Grenzgänger: Topologische Etuden. In: M. Fludernik / H.-J. Gehrke (Hrsg.), *Grenzgänger zwischen Kulturen. Identitäten und Alteritäten* 1 (Würzburg 1999) 99–108.
- FONTIJN 2002** D. R. FONTIJN, *Sacrificial Landscapes. Cultural Biographies of Persons, Objects and „Natural“ Places in the Bronze Age of the Southern Netherlands, C. 2300–600 BC. Analecta praehistorica Leidensia* 33/34 (Leiden 2002).
- FOWLER 2004** Ch. FOWLER, The Archaeology of Personhood. An Anthropological Approach. *Themes in Arch.* 1 (London / New York 2004).
- FOWLER 2005** Ch. FOWLER, Identity politics. Personhood, kinship, gender and power in Neolithic and Early Bronze Age Britain. In: CASELLA / FOWLER 2005, 109–134. doi: [https://doi.org/10.1007/0-306-48695-4\\_6](https://doi.org/10.1007/0-306-48695-4_6).
- FOXHALL et al. 2010** L. FOXHALL / H.-J. GEHRKE / N. LURAGHI (Hrsg.), *Intentional History. Spinning Time in Ancient Greece* (Stuttgart 2010).
- GARDNER 2007** A. GARDNER, *An Archaeology of Identity. Soldiers and Society in Late Roman Britain* (Walnut Creek CA 2007).
- GARDNER 2011** A. GARDNER, Paradox and Praxis in the Archaeology of Identity. In: L. Amundsen-Meyer / N. Engel / S. Pickering (Hrsg.), *Identity Crisis. Archaeological Perspectives on Social Identity. Proceedings of the 42nd (2010) Annual Chacmool Archaeology Conference, University of Calgary, Calgary, Alberta (Calgary 2011)* 11–26.
- GEHRKE 1994** H.-J. GEHRKE, Mythos, Geschichte, Politik – antik und modern. *Saeculum* 45, 1994, 239–264. doi: <https://doi.org/10.7788/saeculum.1994.45.2.239>.
- GEHRKE 2001** H.-J. GEHRKE, Myth, history, and collective identity: Uses of the past in Ancient Greece and beyond. In: N. Luraghi (Hrsg.), *The Historian’s Craft in the Age of Herodotus* (Oxford 2001) 286–313.
- GEHRKE 2004a** H.-J. GEHRKE, Was heißt und zu welchem Ende studiert man intentionale Geschichte? Marathon und Troja als fundierende Mythen. In: G. Melville / K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Gründungsmythen, Genealogien, Memorialzeichen. Beiträge zur institutionellen Konstruktion von Kontinuität* (Köln 2004) 21–36.
- GEHRKE 2004b** H.-J. GEHRKE, Identität in der Alterität: Heroen als Grenzgänger zwischen Hellenen und Barbaren. In: M. Fludernik / H.-J. Gehrke (Hrsg.), *Normen, Ausgrenzungen, Hybridisierungen und „Acts of Identity“. Identitäten und Alteritäten* 18 (Würzburg 2004) 117–133.

- GEHRKE 2007** H.-J. GEHRKE, Marathon: A european charter myth. *Palamedes* 2, 2007, 93–108.
- GEHRKE 2013** H.-J. GEHRKE, Theoroi in und aus Olympia. Beobachtungen zur religiösen Kommunikation in der archaischen Zeit. *Klio* 95, 2013, 40–60. doi: <https://doi.org/10.1524/klio.2013.95.1.40>.
- GEHRKE 2014** H.-J. GEHRKE, Geschichte als Element antiker Kultur. Die Griechen und ihre Geschichte(n). *Münchener Vorlesungen zu Antiken Welten* 2 (Berlin 2014). doi: <https://doi.org/10.1515/9783110350999>.
- GEHRKE 2016** H.-J. GEHRKE, Von der Materialität zur Identität. Methodologische Überlegungen zu einem zentralen Problemfeld der archäologisch-historischen Wissenschaften. In: H. Baitinger (Hrsg.), Materielle Kultur und Identität im Spannungsfeld zwischen mediterraner Welt und Mitteleuropa / Material Culture and Identity between the Mediterranean World and Central Europe. Akten der Internationalen Tagung am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, 22.–24. Oktober 2014. Abschlussstagung des DFG-Projektes „Metallfunde als Zeugnis für die Interaktion zwischen Griechen und Indigenen auf Sizilien zwischen dem 8. und 5. Jahrhundert v. Chr.“. Römisch-Germanisches Zentralmuseum – Tagungen 27 (Mainz 2016) 1–13.
- GEHRKE 2019** H.-J. GEHRKE, Vom Text zum Raum: Hellenistische Gelehrsamkeit, frühgriechische Lyrik und ein heiliges Land um Olympia. In: S. T. Farriington (Hrsg.), *Enthousiasmos. Essays in Ancient Philosophy, History, and Literature. Festschrift for Eckart Schütrumpf on his 80th Birthday* (Baden-Baden 2019) 235–257.
- GEHRKE 2020** H.-J. GEHRKE, Neue Forschungen im Umland von Olympia und das Pisa-Problem. In: G. Maddoli / M. Nafissi / F. Prontera (Hrsg.), *Σπουδῆς οὐδὲν ἐλλιποῦσα: Anna Maria Biraschi. Scritti in memoria* (Perugia 2020) 251–276.
- GEHRKE / DAN 2020** H.-J. GEHRKE / A. DAN, II- Olympie – l'espace multidimensionnel d'une terre sainte grecque. *Dialogues d'histoire ancienne* 46,1, 2020, 304–320. [www.persee.fr/doc/dha\\_0755-7256\\_2020\\_num\\_46\\_1\\_4959](http://www.persee.fr/doc/dha_0755-7256_2020_num_46_1_4959) (letzter Zugriff: 29.06.2022).
- GEHRKE / HOFMANN 2011** H.-J. GEHRKE / K. P. HOFMANN, Plenartagungsbericht der Cross Sectional Group V. Space and collective identities. In: F. Fless / G. Graßhoff / M. Meyer (Hrsg.), *Reports of the Research Groups at the Topoi Plenary Session 2010. eTopoi. Journal for Ancient Studies Special Volume* 1, 2011, 1–22.
- GEHRKE / SÉNÉCHEAU 2010** H.-J. GEHRKE / M. SÉNÉCHEAU (Hrsg.), Geschichte, Archäologie, Öffentlichkeit. Für einen Dialog zwischen Wissenschaft und Medien. Standpunkte aus Forschung und Pra-
- xis. *Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen* 4 (Bielefeld 2010).
- GERRITSEN 2003** F. A. GERRITSEN, Local Identities. *Landscape and Community in the Late Prehistoric Meuse-Demer-Scheldt Region*. Amsterdam Arch. Stud. 9 (Amsterdam 2003). <https://www.jstor.org/stable/j.ctt46n0fq>.
- GIDDENS 1979** A. GIDDENS, *Central Problems in Social Theory. Action, Structure and Contradiction in Social Analysis. Contemporary Social Theory* (Basingstoke 1979). doi: <https://doi.org/10.1007/978-1-349-16161-4>.
- GIDDENS 1995 (1984)** A. GIDDENS, *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturiierung. Theorie und Gesellschaft* 1<sup>2</sup> (Frankfurt a. M. / New York 1995 [1984]).
- GIORDANO 1997** Ch. GIORDANO, Ethnizität: Prozesse und Diskurse im interkulturellen Vergleich. In: R. Hettlage / P. Deger / S. Wagner (Hrsg.), *Kollektive Identität in Krisen. Ethnizität in Region, Nation, Europa* (Opladen 1997) 56–72. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-322-89577-6\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-322-89577-6_3).
- GLEASON 1983** Ph. GLEASON, Identifying identity: A semantic history. *The Journal of American History* 69, 1983, 910–931. doi: <https://doi.org/10.2307/1901196>.
- GOMBRICH 2000 (1960)** E. H. GOMBRICH, Art and Illusion. A Study in the Psychology of Pictorial Representation 5 (Princeton 2000 [1960]).
- GOODMAN 1997 (1968)** N. GOODMAN, Sprachen der Kunst. Entwurf einer Symboltheorie (Frankfurt a. M. 1997 [1968]).
- GOTTHARD 2000** A. GOTTHARD, Raum und Identität in der frühen Neuzeit – eine Problemkizze. In: S. A. Bahadir / P. Ackermann (Hrsg.), *Kultur und Region im Zeichen der Globalisierung. Wohin treiben die Regionalkulturen? Beiträge zum 14. Interdisziplinären Kolloquium des Zentralinstituts. Schriften des Zentralinstituts für Regionalforsch. der Universität Erlangen-Nürnberg* 36 (Neustadt an der Aisch 2000) 335–368.
- GRAMSCH 2000** A. GRAMSCH, ‚Reflexiveness‘ in archaeology, nationalism, and Europeanism. *Archaeological Dialogues* 7,1, 2000, 4–45. doi: <https://doi.org/10.1017/S1380203800001550>.
- GRAMSCH 2006** A. GRAMSCH, Eine kurze Geschichte des archäologischen Denkens in Deutschland. *Leipziger online-Beitr. zur Ur- u. Frühgesch. Arch.* 19, 2006, 1–18.
- GRAMSCH et al. 2019** A. GRAMSCH / K. P. HOFMANN / S. GRUNWALD / N. MÜLLER-SCHEESSEL, Was ist Archäologie? Spuren, Menschen, Dinge. In: E. Bánffy / K. P. Hofmann / Ph. von Rummel (Hrsg.), *Spuren des*

- Menschen. 800.000 Jahre Geschichte in Europa (Darmstadt 2019) 9–33.
- GRAUMANN 1983** C. F. GRAUMANN, On multiple identities. *International Social Science Journal* 35, 1983, 309–321. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000055743> (letzter Zugriff: 24.06.2022).
- GRAVES-BROWN et al. 1996** P. GRAVES-BROWN / S. JONES / C. GAMBLE (Hrsg.), *Cultural Identity and Archaeology. The Construction of European Communities*. Theoretical Archaeology Group (TAG) (London / New York 1996).
- GRIESEBNER / HEBENBERGER 2010** A. GRIESEBNER / S. HEBENBERGER, Intersektionalität. Ein brauchbares Konzept für die Geschichtswissenschaften? In: V. Kallenberg (Hrsg.), *Intersektionalität & Kritik. Intersektionalitätsforschung in Deutschland, Frankreich und den USA* (Wiesbaden 2010) 105–124.
- GRONENBORN et al. 2018** D. GRONENBORN / H.-C. STRIEN / R. VAN DICK / P. TURCHIN, Social diversity, social identity, and the emergence of surplus in the Western Central European Neolithic. In: H. Meller / D. Gronenborn / R. Risch (Hrsg.), *Überschuss ohne Staat – Politische Formen in der Vorgeschichte. Surplus without State – Political Forms in Prehistory*. Tagungen des Landesmuseums für Vorgesch. Halle 18 (Halle a. d. Saale 2018) 201–220.
- GRUNWALD / HOFMANN 2020** S. GRUNWALD / K. P. HOFMANN, Wer hat Angst vor den Germanen? Zum Germanenbild in Archäologie, Gesellschaft und Politik. In: G. Uelsberg / M. Wemhoff (Hrsg.), *Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme* (Berlin / Bonn / Darmstadt 2020) 483–503.
- GRUNWALD et al. 2018a** S. GRUNWALD / K. P. HOFMANN / D. WERNING / F. WIEDEMANN (Hrsg.), Mapping Ancient Identities. Methodisch-kritische Reflexionen zu Kartierungspraktiken. *Berlin Studies of the Ancient World* 55 (Berlin 2018). doi: <https://doi.org/10.18452/19753>.
- GRUNWALD et al. 2018b** S. GRUNWALD / K. P. HOFMANN / D. A. WERNING / F. WIEDEMANN, Identifikation durch Karten. Zu altertumswissenschaftlichen Kartierungspraktiken. In: GRUNWALD et al. 2018a, 7–25. doi: <https://doi.org/10.18452/19753>.
- HABERMAS 1995** J. HABERMAS, Können komplexe Gesellschaften eine vernünftige Identität ausbilden? Rede zur Verleihung des Hegelpreises der Stadt Stuttgart am 19. Januar 1974. In: J. Habermas, *Zur Rekonstruktion des historischen Materialismus* (Frankfurt a. M. 1995) 92–126.
- HALL 1997** J. M. HALL, *Ethnic Identity in Greek Antiquity* (Cambridge / New York 1997). doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511605642>.
- HALL 2002** J. M. HALL, *Hellenicity. Between Ethnicity and Culture* (Chicago / London 2002).
- HALL 1990** ST. HALL, Cultural identity and diaspora. In: J. Rutherford (Hrsg.), *Identity. Community, Culture, Difference* (London 1990) 222–237.
- HALL 1996** ST. HALL, Introduction: Who needs „identity“? In: St. Hall / P. du Gay (Hrsg.), *Questions of Cultural Identity* (London 1996) 1–17. doi: <https://dx.doi.org/10.4135/9781446221907.n1>.
- HALL 2009** ST. HALL (Hrsg.), *Representation. Cultural Representations and Signifying Practices* (London 2009).
- HANSEN 2009** K. P. HANSEN, Kultur und Kollektiv. Eine essayistische Heuristik für Archäologen. In: D. Krause / O. Nakoinz (Hrsg.), *Kulturräum und Territorialität. Archäologische Theorien, Methoden und Fallbeispiele. Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 13* (Rahden / Westf. 2009) 17–25.
- HANSEN 2015** K. P. HANSEN, Versuch einer Systematisierung der Kollektivwissenschaft. *Zeitschr. für Kultur- u. Kollektivwiss.* 1,1, 2015, 89–110. doi: <https://doi.org/10.14361/zkkw-2015-0107>.
- HARRIS / HOFMANN 2014** S. HARRIS / K. P. HOFMANN, From stones to gendered bodies. Regional difference in the production of Copper Age statue menhirs of northern Italy and the Swiss Valais. *European Journal of Arch.* 17,2, 2014, 264–285. doi: <https://doi.org/10.1179/1461957114Y.0000000054>.
- HASLINGER 1999** P. HASLINGER (Hrsg.), Grenze im Kopf. Beiträge zur Geschichte der Grenze in Ostmitteleuropa. *Wiener Osteuropa-Studien* 11 (Frankfurt a. M. 1999).
- HASLINGER 2000** P. HASLINGER (Hrsg.), Regionale und nationale Identitäten. Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit. *Identitäten und Alteritäten* 5 (Würzburg 2000).
- HEPP 2009** A. HEPP, Richard Johnson: Kreislauf der Kultur. In: A. Hepp / F. Krotz / T. Thomas (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Cultural Studies* (Wiesbaden 2009) 247–256. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91839-6\\_20](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91839-6_20).
- HESS 2011** S. HESS (Hrsg.), *Intersektionalität revisited. Empirische, theoretische und methodische Erkundungen* (Bielefeld 2011). doi: <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839414378>.
- HIRSCHAUER 2017** ST. HIRSCHAUER (Hrsg.), *Un/doing differences. Praktiken der Humandifferenzierung* (Weilerswist 2017).
- HOBBSAWM 1983** E. HOBBSAWM, Introduction: Inventing traditions. In: E. Hobsbawm / T. Ranger (Hrsg.), *The Invention of Tradition* (Cambridge 1983) 1–14.
- HODOS 2017** T. HODOS (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Archaeology and Globalization* (London /

- New York 2017). doi: <https://doi.org/10.4324/9781315449005>.
- HOFMANN 2014** K. P. HOFMANN, Akkulturation und die Konstituierung von Identitäten. Einige theoretische Überlegungen anhand des Fallbeispiels der hogbacks. In: HOFMANN et al. 2014, 21–50. doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005012>.
- HOFMANN 2015** K. P. HOFMANN, (Post)Moderne Raumkonzepte und die Erforschung des Altertums. In: H.-J. Gehrke / F. Prontera (Hrsg.), *Geografia e Storia: antico e moderno / Geographie und Geschichte: Antik und modern*. Humboldt-Kolleg Perugia, 19–21 September 2013. *Geographia Antiqua* 23/24 (Florenz 2015) 25–42. doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00003934>.
- HOFMANN 2016a** K. P. HOFMANN, With *vikingr* into the identity trap. Or when historiographical actors get a life of their own. *Medieval Worlds* 4, 2016, 91–122.
- HOFMANN 2016b** K. P. HOFMANN, Fundverbreitungen, archäologische Grenzziehungen und Identitätsräume. Zum methodologischen Territorialismus der Bronzezeitforschung. In: U.L. Dietz / A. Jockenhövel (Hrsg.), *50 Jahre Prähistorische Bronzefunde – Bilanz und Perspektiven. Beiträge zum internationalen Kolloquium am 24.–26. September 2014 in Mainz*. *Prähist. Bronzefunde* 20,14 (Stuttgart 2016) 207–226.
- HOFMANN 2016c** K. P. HOFMANN, Funerärpraktiken = Identitätsdiskurse? Die Felskammergrab-Nekropolen von Morgantina und Monte Casasia im Vergleich. In: H. Baitinger (Hrsg.), *Materielle Kultur und Identität im Spannungsfeld zwischen mediterraner Welt und Mitteleuropa / Material Culture and Identity between the Mediterranean World and Central Europe*. Akten der Internationalen Tagung am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, 22.–24. Oktober 2014. Abschlussstagung des DFG-Projektes „Metallfunde als Zeugnis für die Interaktion zwischen Griechen und Indigenen auf Sizilien zwischen dem 8. und 5. Jahrhundert v. Chr.“. Römisch-Germanisches Zentralmuseum – Tagungen 27 (Mainz 2016) 133–147. doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005013>.
- HOFMANN 2017** K. P. HOFMANN, Der Grabhügel und Bildstein von Anderlingen. Ein Referenzpunkt für die Konstitution von Identitäten. In: K. P. Hofmann / U. Ickerdt / M. Maluck / P. Rahemipour (Hrsg.), *Kulturerbe = Kulturflicht? Theoretische Reflexionen zum Umgang mit archäologischen Orten in Deutschland*. Sonderheft der Arch. Nachrichten aus Schleswig-Holstein 3 (Schleswig 2017) 211–263.
- HOFMANN 2021** K. P. HOFMANN, Coined Identities? Prolegomena zu einer numismatischen Erforschung regionaler, antiker Identitäten. In: PETER / STOLBA 2021, 19–43. doi: <https://doi.org/10.18452/23435>.
- HOFMANN im Druck** K. P. HOFMANN, Zur Zukunft der Theorie(n) und der Rolle der Archäologie(n). Einige Bemerkungen aus Sicht einer prähistorischen Archäologin. In: M. Renger / St. Schreiber / A. Veling (Hrsg.), *Theorie | Archäologie | Reflexion. Kontroversen und Ansätze im deutschsprachigen Diskurs 1. Theoriedenken in der Arch.* 1 (Heidelberg im Druck).
- HOFMANN et al. 2014** K. P. HOFMANN / H. KAMP / M. WEMHOFF (Hrsg.), *Die Wikinger und das Fränkische Reich. Identitäten zwischen Konfrontation und Annäherung*. Mittelalterstudien 29 (Paderborn 2014).
- HOFMANN et al. 2017** K. P. HOFMANN / R. BERNBECK / U. SOMMER (Hrsg.), *Between Memory Sites and Memory Networks. New Archaeological and Historical Perspectives*. Berlin Studies of the Ancient World 45 (Berlin 2017).
- HOFMANN et al. im Druck** K. P. HOFMANN / PH. W. STOCKHAMMER / CHR. SANCHEZ-STOCKHAMMER, Sollen wir den Knochen einen Namen geben? In: M. Renger / St. Schreiber / A. Veling (Hrsg.), *Theorie | Archäologie | Reflexion. Kontroversen und Ansätze im deutschsprachigen Diskurs 1. Theoriedenken in der Arch.* 1 (Heidelberg im Druck).
- HOFMANN / LÄTZER-LASAR 2021** K. P. HOFMANN / A. LÄTZER-LASAR, *Archaeology and Sacred Space: On Ancient and Contemporary Practices of (De-)Sacralization of the Palatine in Rome*. Saeculum 71,2, 2021, 167–198. doi: <https://doi.org/10.7788/saec.2021.71.2.167>.
- HOFMANN / SCHREIBER 2015** K. P. HOFMANN / ST. SCHREIBER, Raumwissen und Wissensräume. Vielfältige Figuren eines weiten Forschungsfeldes für die Altertumswissenschaften. In: K. P. Hofmann / St. Schreiber (Hrsg.), *Raumwissen und Wissensräume. Beiträge des interdisziplinären Theorie-Workshops für Nachwuchswissenschaftler\_innen. eTopoi. Journal for Ancient Studies Special Volume* 5, 2015, 9–37. doi: <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-23482>.
- HOFMANN / STOCKHAMMER 2017** K. P. HOFMANN / PH. W. STOCKHAMMER, Beyond antiquarianism. A review of current theoretical issues in german-speaking prehistoric archaeology. Arch. Dialogues 24,1, 2017, 1–87. doi: <https://doi.org/10.1017/S1380203817000022>.
- HU 2013** D. HU, Approaches to the archaeology of ethnogenesis: Past and emergent perspectives. Journal of Arch. Research 21, 2013, 371–402. doi: <https://doi.org/10.1007/s10814-013-9066-0>.
- JENKINS 2000** R. JENKINS, Categorization: Identity, social process and epistemology. Current Sociology

- 48,3, 2000, 7–25. doi: <https://doi.org/10.1177/0011392100048003003>.
- JONES 1997** S. JONES, The Archaeology of Ethnicity. Constructing Identities in the Past and Present (London, New York 1997).
- JORDAN 2010** St. JORDAN, *Vetorecht der Quellen*. [http://docupedia.de/zg/Vetorecht\\_der\\_Quellen](http://docupedia.de/zg/Vetorecht_der_Quellen) (letzter Zugriff: 18.12.2012).
- KÄELBLE et al. 2002** H. KÄELBLE / M. KIRSCH / A. SCHMIDT-GERNIG (Hrsg.), Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert (Frankfurt a. M. / New York 2002).
- KEUPP et al. 2008** H. KEUPP / TH. AHBE / W. GMÜR / R. HÖFER / R. MITZSCHERLICH / W. KRAUS / F. STRAUS, Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne (Hamburg 2008).
- KIENLIN / ZIMMERMANN 2012** T. L. KIENLIN / A. ZIMMERMANN (Hrsg.), Beyond Elites. Alternatives to Hierarchical Systems in Modelling Social Formations. Teil 1. International Conference at the Ruhr-Universität Bochum, Germany October 22–24, 2009. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 215 (Bonn 2012).
- KISTLER 2015** E. KISTLER, Materielle Quellen und Archäologie. In: A.-M. Wittke (Hrsg.), Frühgeschichte des Mittelmeerraums. Der Neue Pauly Suppl. Bd. 10 (Stuttgart / Weimar 2015) 99–116.
- KLEINITZ / NÄSER 2011** C. KLEINITZ / C. NÄSER, The loss of innocence: Political and ethical dimensions of the Merowe Dam archaeological salvage project at the fourth nile cataract (Sudan). Conservation and Management of Arch. Sites 13,2–3, 2011, 253–280.
- KLEINITZ et al. 2013** C. KLEINITZ / C. NÄSER / ST. ALTEKAMP, Global heritage: Worlds apart? Archaeologies: Journal of the World Arch. Congress 9,3, 2013, 357–361. doi: <https://doi.org/10.1007/s11759-013-9248-x>.
- KLINGER et al. 2016** J. KLINGER / K. P. HOFMANN / R. BERNBECK / L. GROZDANOVA / F. LONGO / U. PETER / ST. SCHREIBER / F. WIEDEMANN, The trialectics of knowledge, space and identity in ancient civilizations and in the study of antiquity. In: G. Graßhoff / M. Meyer (Hrsg.), Space and Knowledge. Topoi Research Group Articles. eTopoi. Journal for Ancient Studies Special Issue 6, 2016, 349–388. doi: [http://dx.doi.org/10.17169/FUDOCS\\_document\\_000000025998](http://dx.doi.org/10.17169/FUDOCS_document_000000025998).
- KOGGE 2002** W. KOGGE, Die Grenzen des Verstehens. Kultur – Differenz – Diskretion (Weilerswist 2002).
- KOSELLECK 2010 (1977)** R. KOSELLECK, Standortgebundenheit und Zeitlichkeit. Ein Beitrag zur historiographischen Erschließung der geschichtlichen Welt (1977). In: R. Koselleck, Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten (Frankfurt a. M. 2010) 176–207.
- KÖSTLIN / BAUSINGER 1980** K. KÖSTLIN / H. BAUSINGER (Hrsg.), Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur. 22. Deutscher Volkskunde-Kongreß in Kiel vom 16. bis 21. Juni 1979. Stud. zur Volkskunde u. Kulturgesch. Schleswig-Holsteins 7 (Neumünster 1980).
- KOSSINNA 1936 (1912)** G. KOSSINNA, Die deutsche Vorgeschichte eine hervorragend nationale Wissenschaft<sup>7</sup> (Leipzig 1936 [1912]).
- LAPORTE 2011** L. LAPORTE, Innate and/or expressed identities: Their conceptualization through monumentality, funerary practices and grave goods? Some examples from the megalithic tradition of western France. In: M. Furholz / F. Lüth / J. Müller (Hrsg.), Megaliths and Identities. Early Monuments and Neolithic Societies from the Atlantic to the Baltic. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 1 (Bonn 2011) 199–221.
- LEFEBVRE 2006 (1974)** H. LEFEBVRE, Die Produktion des Raums (1974). In: DÜNNE / GÜNZEL 2006, 330–342.
- LENSSEN-ERZ 2008** T. LENSSSEN-ERZ, Space and discourse as constituents of past identities – The case of Namibian Rock Art. In: I. Domingo Sanz / D. Fiore / S. K. May (Hrsg.), Archaeologies of Art. Time, Place, and Identity. One World Arch. 55 (Walnut Creek CA 2008) 29–50.
- LINDAU 2011** A. LINDAU, Verhandelte Vielfalt. Die Konstruktion von Diversity in Organisationen. Gabler Research Betriebliche Personalpolitik (Wiesbaden 2011).
- LIVINGSTONE 1998** D. N. LIVINGSTONE, Reproduction, representation and authenticity: A rereading. Transactions of the Institute of British Geographers N. S. 23,1, 1998, 13–19. <https://www.jstor.org/stable/623154>.
- LOTMAN 1990** J. M. LOTMAN, Über die Semiosphäre. Zeitschr. für Semiotik 12, 1990, 287–305.
- MACSWEENEY 2009** N. MACSWEENEY, Beyond ethnicity: The overlooked diversity of group identities. Journal Mediterranean Arch. 22,1, 2009, 101–126. doi: <https://doi.org/10.1558/jmea.v22i1.101>.
- MACSWEENEY 2011** N. MACSWEENEY, Community Identity and Archaeology. Dynamic Communities at Aphrodisias and Beycesultan (Ann Arbor 2011).
- MANTE 2005** G. MANTE, Jenseits des Nationalen? Historisierungen und Europa-Bilder in der archäologischen Öffentlichkeitsarbeit gestern und heute. In: W. Loth (Hrsg.), Europäische Gesellschaft. Grundlagen und Perspektiven (Wiesbaden 2005) 27–46. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-322-80788-5\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-322-80788-5_3).
- MARAN 2011** J. MARAN, Lost in translation: The emergence of Mycenaean Culture as a phenomenon of

- glocalization. In: T. C. Wilkinson / S. Sherratt / J. Bennet (Hrsg.), *Interweaving worlds. Systemic Interactions in Eurasia, 7th to the 1st Millennia BC* (Oxford 2011) 282–294. doi: <https://doi.org/10.2307/j.ctvh1dr2k.25>.
- MARKUS / KITAYAMA 1991** H. R. MARKUS / S. KITAYAMA, Culture and the self. Implications for cognition, emotion, and motivation. *Psychological Rev.* 98,2, 1991, 224–253. doi: <https://doi.org/10.1037/0033-295X.98.2.224>.
- MARXHAUSEN 2010** CH. MARXHAUSEN, Identität – Repräsentation – Diskurs. Eine handlungsorientierte linguistische Diskursanalyse zur Erfassung raumbezogener Identitätsangebote. *Sozialgeographische Bibliothek* 14 (Stuttgart 2010).
- MARZOLI et al. 2020** D. MARZOLI / S. REINHOLD / U. SCHLOTZHAUER / B. VOGT / H. SCHNORBUSCH (Hrsg.), *Kontaktmodi. Ergebnisse der gemeinsamen Treffen der Arbeitsgruppen „Mobilität und Migration“ und „Zonen der Interaktion“ (2013–2018). ForschungsCluster 6 „Connecting Cultures“. Formen, Wege und Räume kultureller Interaktion. Menschen – Kulturen – Traditionen. Studien aus den Forschungsclustern des Deutschen Archäologischen Instituts* 17 (Wiesbaden 2020).
- MATTHIESEN 2007** U. MATTHIESEN, Wissensmilieus und KnowledgeScapes. In: R. Schützeichel (Hrsg.), *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung. Erfahrung – Wissen – Imagination. Schriften zur Wissenssoziologie* 15 (Konstanz 2007) 679–693.
- MCFEE 1994** G. McFEE, Pictoral representation in art. *British Journal of Aesthetics* 34,1, 1994, 35–47. doi: <https://doi.org/10.1093/bjaesthetics/34.1.35>.
- MESKELL 2001** L. MESKELL, Archaeologies of identity. In: I. Hodder (Hrsg.), *Archaeological Theory Today* (Cambridge 2001) 187–213.
- MEYER / HANSEN 2013** M. MEYER / S. HANSEN (Hrsg.), Parallele Raumkonzepte. *Topoi. Berlin Studies of the Ancient World* 16 (Berlin 2013). doi: <https://doi.org/10.1515/9783110291216>.
- MIDDELL 2008** M. MIDDELL, Der Spatial Turn und das Interesse an der Globalisierung in der Geschichtswissenschaft. In: DÖRING / THIELMANN 2008, 103–123. doi: <https://doi.org/10.1515/9783839406830-004>.
- MITCHELL 1994** W. J. T. MITCHELL, Repräsentation. In: C. L. Hart Nibbrig (Hrsg.), *Was heißt „Darstellen“?* (Frankfurt a. M. 1994) 17–33.
- MÜLLER 1987** K. E. MÜLLER, Das magische Universum der Identität. Elementarformen sozialen Verhaltens. Ein ethnologischer Grundriß (Frankfurt a. M. / New York 1987).
- MÜLLER-FUNK 2012** W. MÜLLER-FUNK, Identity, alterity and the work of the narrative. A transdisciplinary discourse report. In: B. Neumann / A. Nünning (Hrsg.), *Travelling Concepts for the Study of Culture. Concepts for the Study of Culture (CSC) 2* (Berlin / Boston / Mass 2012) 185–203. doi: <https://doi.org/10.1515/9783110227628.185>.
- NÄSER / KLEINITZ 2010** C. NÄSER / C. KLEINITZ, The Merowe Dam archaeological salvage project at the fourth nile cataract. Salvage archaeology in the context of major development projects in africa. In: H. Paner / S. Jakobielski (Hrsg.), *Proceedings of the International Conference „The Fourth Cataract Archaeological Salvage Project 1996–2009“, Gdańsk, 2–4 July, 2009. African Reports 7* (Gdańsk 2010) 109–116. <https://discovery.ucl.ac.uk/id/eprint/10138290/> (letzter Zugriff: 28.06.2022).
- NAKOINZ 2018** O. NAKOINZ, Geographisch-archäologische Methoden und Konzepte der Identitätskonstruktion. In: GRUNWALD et al. 2018a, 245–262. doi: <https://doi.org/10.18452/19753>.
- NIETZSCHE 2005 (1874)** F. NIETZSCHE, Unzeitgemäße Betrachtungen. Zweites Stück: Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben (1874). In: G. Colli / M. Montinari (Hrsg.), *Die Geburt der Tragödie. Unzeitgemäße Betrachtungen I–IV. Nachgelassene Schriften. 1870–1873. Sämtliche Werke, kritische Studienausgabe in 15 Einzelbänden*. Friedrich Nietzsche 1 (München 2005) 243–334.
- NIETHAMMER 2000** L. NIETHAMMER, Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur (Reinbek bei Hamburg 2000).
- NONAKA / TAKEUCHI 1997** I. NONAKA / H. TAKEUCHI, Die Organisation des Wissens. Wie japanische Unternehmen eine brachliegende Ressource nutzbar machen (Frankfurt a. M. 1997).
- OESTERLE 2005** G. OESTERLE (Hrsg.), Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. Formen der Erinnerung 26 (Göttingen 2005).
- PETER / STOLBA 2021** U. PETER / V. F. STOLBA (Hrsg.), Thrace – Local Coinage and Regional Identity. Tagung Berlin 2015. *Berlin Studies of the Ancient World* 77 (Berlin 2021). doi: <https://doi.org/10.18452/23435>.
- PITTS 2007** M. PITTS, The emperor's new clothes? The utility of identity in roman archaeology. *Am. Journal Arch.* 111, 2007, 693–713. <https://www.jstor.org/stable/40025269>.
- PITTS / VERSLUYS 2014** M. PITTS / M. J. VERSLUYS (Hrsg.), *Globalisation and the Roman World. World History, Connectivity and Material Culture* (Cambridge 2014).

- POHL 2013** W. POHL, Introduction – Strategies of identification: A methodological profile. In: W. Pohl / G. Heydemann (Hrsg.), *Strategies of Identification. Ethnicity and Religion in Early Medieval Europe. Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages* 13 (Turnhout 2013) 1–64.
- POHL 2019** W. POHL, Historiography and identity. Methodological perspectives. In: W. Pohl / V. Wieser (Hrsg.), *Ancient and Early Christian Narratives of Community. Historiography and Identity 1 = Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages* 24 (Turnhout 2019) 7–50. doi: <https://doi.org/10.1484/M.CELAMA-EB.5.119122>.
- POHL / MEHOFER 2010** W. POHL / M. MEHOFER (Hrsg.), *Archaeology of Identity – Archäologie der Identität*. Forsch. zur Gesch. des Mittelalters 17 (Wien 2010).
- POLANYI 1985 (1966)** M. POLANYI, *Implizites Wissen* (Frankfurt a. M. 1985 [1966]).
- POLLOCK 2007** S. POLLOCK, The royal cemetery of Ur. Ritual, tradition, and the creation of subjects. In: M. Heinz / M. H. Feldman (Hrsg.), *Representations of Political Power. Case Histories from Times of Change and Dissolving Order in the Ancient Near East* (Winona Lake Indiana 2007) 89–110. doi: <https://doi.org/10.5325/j.ctv1bxh1g.10>.
- POLLOCK 2015** S. POLLOCK (Hrsg.), Between Feasts and Daily Meals. Towards an Archaeology of Commensal Spaces. Berlin Studies of the Ancient World 30 (Berlin 2015). doi: <http://dx.doi.org/10.17171/3-30>.
- POLLOCK / BERNBECK 2010** S. POLLOCK / R. BERNBECK, An archaeology of categorization and categories in archaeology. *Paléorient* 36,1, 2010, 37–47. doi: <https://doi.org/10.3406/paleo.2010.5310>.
- POPA 2018** C. N. POPA, Modelling Identities. A Case Study from the Iron Age of South-East Europe. Quantitative Archaeology and Archaeological Modelling (Cham 2018). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-319-63267-4>.
- POPA 2019** C. N. POPA, The responsibility of european archaeologists. *European Journal of Arch.* 27, 2019, 1–14. doi: <https://doi.org/10.1017/eaa.2019.13>.
- PRATT 1991** M. L. PRATT, Arts of the contact zone. *Profession* 91, 1991, 33–40. <https://www.jstor.org/stable/25595469>.
- RANDERIA 2016** S. RANDERIA (Hrsg.), *Border Crossings. Grenzverschiebungen und Grenzüberschreitungen in einer globalisierten Welt*. Zürcher Hochschulforum 42 (Zürich 2016).
- RAU 2013** S. RAU, Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen. *Historische Einführungen* 14 (Frankfurt a. M. / New York 2013).
- RECKWITZ 2001** A. RECKWITZ, Der Identitätsdiskurs. Zum Bedeutungswandel einer sozialwissenschaftlichen Semantik. In: W. Rammert / G. Knauthe / K. Buchenau / F. Altenhörner (Hrsg.), *Kollektive Identitäten und kulturelle Innovationen. Ethnologische, soziologische und historische Studien* (Leipzig 2001) 21–38.
- RECKWITZ 2003** A. RECKWITZ, Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. *Zeitschr. für Soziol.* 32,4, 2003, 282–301. doi: <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2003-0401>.
- RENGER 2013** A.-B. RENGER, Mobilität und Migration im Mittelmeerraum. Zur mythotopographischen Erzähl- und Erinnerungskultur der Griechen am Beispiel der Familie der Europa. In: E. Kaiser / W. Schier (Hrsg.), *Mobilität und Wissenstransfer in diachroner und interdisziplinärer Perspektive*. Berlin Studies of the Ancient World 9 (Berlin / Boston 2013) 151–172. doi: <https://doi.org/10.1515/9783110258912.151>.
- RENGER / TORAL-NIEHOFF 2014** A.-B. RENGER / I. TORAL-NIEHOFF (Hrsg.), *Genealogie und Migrationsmythen im antiken Mittelmeerraum und auf der Arabischen Halbinsel*. Berlin Studies of the Ancient World 29 (Berlin 2014). doi: <https://doi.org/10.18452/17888>.
- RIECKHOFF / SOMMER 2007** S. RIECKHOFF / U. SOMMER (Hrsg.), Auf der Suche nach Identitäten: Volk – Stamm – Kultur – Ethnos. Internationale Tagung der Universität Leipzig im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 417 „Regionenbezogene Identifikationsprozesse. Das Beispiel Sachsen und des Teilprojekts A5. Ethnogenese und Traditionskonstruktion – archäologische Quellen und ihre Deutung in der Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts“ Leipzig 8.–9.12.2000. BAR Internat. Ser. 1705 (Oxford 2007).
- ROBERTSON 1998** R. ROBERTSON, Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit. In: U. Beck (Hrsg.), *Perspektiven der Weltgesellschaft* (Frankfurt a. M. 1998) 192–220.
- RÖDER 2014** B. RÖDER (Hrsg.), *Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten? Begleitbuch zur Ausstellung des Archäologischen Museums Colombischlössle*, 16. Oktober 2014 – 15. März 2015 (Freiburg i. Br. / Berlin 2014).
- RÖDER 2015** B. RÖDER, Jäger sind anders – Sammlerinnen auch. Zur Deutungsmacht des bürgerlichen Geschlechter- und Familienmodells in der Prähistorischen Archäologie. In: T. L. Kienlin (Hrsg.), *Fremdheit – Perspektiven auf das Andere*. Cologne Contributions to Archaeology and Cultural Studies 1. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 264 (Bonn 2015) 237–253.
- ROYCE 1982** A. P. ROYCE, *Ethnic Identity. Strategies of Diversity* (Bloomington 1982).

- SAID 1997 (1983)** E. W. SAID, Theorien auf Wanderschaft (1983). In: E. W. Said (Hrsg.), Die Welt, der Text und der Kritiker (Frankfurt a. M. 1997) 263–292.
- SAID 2009 (1978)** E. W. SAID, Orientalismus (Frankfurt a. M. 2009 [1978]).
- SCHÄFER 2013** H. SCHÄFER, Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie (Weilerswist 2013). doi: <https://doi.org/10.5771/9783748908487>.
- SCHÄFER 2014** H. SCHÄFER (Hrsg.), Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm (Bielefeld 2014). doi: <https://doi.org/10.1515/9783839424049>.
- SCHAFFER 2008** J. SCHAFFER, Ambivalenzen der Sichtbarkeit. Über die visuellen Strukturen der Anerkennung. Studien zur visuellen Kultur 7 (Bielefeld 2008). doi: <https://doi.org/10.1515/9783839409930>.
- SCHRAMM 2014** K. SCHRAMM, Neue Technologie – alte Kategorien? Die Problematisierung von Rasse an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik. Zeitschr. für Ethn. 139, 2014, 233–252. <https://www.jstor.org/stable/24365028>.
- SCHREIBER 2016** St. SCHREIBER, Die Figur der Cyborg in der Vergangenheit. Posthumanismus oder eine neue sozial(er)e Archäologie? In: K. P. Hofmann / T. Meier / D. Mölders / St. Schreiber (Hrsg.), Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte (Leiden 2016) 309–330.
- SCHREIBER 2018** St. SCHREIBER, Wandernde Dinge als Assemblagen. Neo-Materialistische Perspektiven zum ‚römischen Import‘ im ‚mitteldeutschen Barbaricum‘. Berlin Studies of the Ancient World 52 (Berlin 2018). doi: <http://dx.doi.org/10.17171/3-52>.
- SCHREIBER 2019** St. SCHREIBER, Gelagepraktiken als materiell-diskursive Apparate. Subjektivierung und Objektifizierung als Perspektiven auf die Aneignung von Trinksitten. In: Ph. W. Stockhammer / J. Fries-Knoblauch (Hrsg.), Was tranken die frühen Kelten? Bedeutungen und Funktionen mediterraner Importe im frühisenzeitlichen Mitteleuropa. BEFIM 1 (Leiden 2019) 29–45.
- SCHREG et al. 2013** R. SCHREG / J. ZERRES / H. PANTER-MEHL / S. WEFERS / L. GRUNWALD / D. GRONENBORN, Habitus – ein soziologisches Konzept in der Archäologie. Arch. Informationen 36, 2013, 101–112. doi: <https://doi.org/10.11588/ai.2013.0.15324>.
- SEN 2006** A. SEN, Identity and Violence. The Illusion of Destiny (New York 2006).
- SÉNÉCHEAU 2006** M. SÉNÉCHEAU, Archäologie im Schulbuch. Themen der Ur- und Frühgeschichte im Spannungsfeld zwischen Lehrplanforderungen, Fachdiskussion und populären Geschichtsvorstellungen. Schulbücher, Unterrichtsfilme, Kinder- und Jugendliteratur (Freiburg i. Br. 2006) [Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau]. <https://freidok.uni-freiburg.de/data/6142> (letzter Zugriff: 28.06.2022).
- SIEGMUND 2000** F. SIEGMUND, Alemannen und Franken. RGA Ergbd. 23 (Berlin / New York 2000).
- SMITH 1979** A. D. SMITH, Nationalism in the Twentieth Century (New York 1979). <http://hdl.handle.net/1885/115194>.
- SMITH 2004** A. T. SMITH, We, they, and I. Politics after the end of essential archaeological subjects. Arch. Dialogues 11,1, 2004, 27–35.
- SMYKALLA / VINZ 2012** S. SMYKALLA / D. VINZ (Hrsg.), Intersektionalität zwischen Gender und Diversity. Theorien, Methoden und Politiken der Chancengleichheit. Forum Frauen- und Geschlechterforschung 30 (Münster 2012).
- SOJA 1996** E. W. SOJA, Thirdspace. Journeys to Los Angeles and other Real-and-Imagined Places (Cambridge MA 1996).
- SOJA 1999** E. W. SOJA, Thirdspace: Expanding the scope of the geographical imagination. In: D. B. Massey / J. Allen / P. Sarre (Hrsg.), Human Geography Today (Cambridge 1999) 260–278.
- SOMERS 1994** M. R. SOMERS, The narrative constitution of identity: A relational and network approach. Theory and Society 23, 1994, 605–649. <https://www.jstor.org/stable/658090>.
- SPIVAK 2008** G. C. SPIVAK, Can the Subaltern Speak (1988). In: G. C. Spivak (Hrsg.), Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation (Wien 2008) 17–118.
- STACHEL 2005** P. STACHEL, Identität. Genese, Inflation und Probleme eines für die zeitgenössischen Sozial- und Kulturwissenschaften zentralen Begriffs. Archiv für Kulturgesch. 87, 2005, 395–425. doi: <https://doi.org/10.7788/akg.2005.87.2.395>.
- STEUER 1982** H. STEUER, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. Abhandl. der Akad. der Wiss. in Göttingen, Philol.-Hist. Kl. 3, Folge 128 (Göttingen 1982).
- STOCKHAMMER 2012** PH. W. STOCKHAMMER (Hrsg.), Conceptualizing Cultural Hybridization. A Transdisciplinary Approach. Transcultural Research – Heidelberg Studies on Asia and Europe in a Global Context (Berlin / Heidelberg 2012). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-642-21846-0>.
- STOCKHAMMER / ATHANASSOV 2018** PH. W. STOCKHAMMER / B. ATHANASSOV, Conceptualizing contact zones and contact spaces. An archaeological perspective. In: S. Gimatzidis / M. Pieniążek / S. Mangaloğlu-Votruba (Hrsg.), Archaeology across Past and Present Borders. Fragmentation, Transform-

- mation and Connectivity in the North Aegean and the Balkans during the Late Bronze and Early Iron Age. *Oriental and European Arch.* 9 (Wien 2018) 93–112.
- STRATHERN 1988** M. STRATHERN, The Gender of the Gift. Problems with Women and Problems with Society in Melanesia. *Studies in Melanesian anthropology* 6 (Berkeley 1988). <https://www.jstor.org/stable/10.1525/j.ctt1ppj9n>.
- STRAUB 1998** J. STRAUB, Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. In: A. Assmann / H. Friese (Hrsg.), *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität* 3 (Frankfurt a. M. 1998) 73–104.
- STURM 2015** P. STURM, Zwischen Dispositionen und Eigensinn. Zum Stellenwert von Raumwissen und Wissensraum im Rahmen einer archäologischen Analyse alltäglichen Handelns. In: K. P. Hofmann / St. Schreiber (Hrsg.), *Raumwissen und Wissensräume. Beiträge des interdisziplinären Theorie-Workshops für Nachwuchswissenschaftler\_innen. eTopoi. Journal for Ancient Studies Special Volume* 5, 2015, 110–126. doi: <https://doi.org/10.17171/5.5>.
- TAYLOR 1995** CH. TAYLOR, Ursprünge des neuzeitlichen Selbst. In: K. Michalski (Hrsg.), *Identität im Wandel* (Stuttgart 1995) 11–23.
- TILLY 1995** CH. TILLY, Citizenship, identity and social history. *International Review of Social History* 40, Suppl. 3, 1995, 1–17. <https://www.jstor.org/stable/26405174>.
- VAN DICK et al. 2017** R. VAN DICK / C. KETTURAT / J. A. HÄUSSER / A. MOJZISCH, Two sides of the same coin and two routes for improvement: Integrating resilience and the social identity approach to well-being and ill-health. *Health psychology open* 4,2, 2017, 1–6. doi: <https://doi.org/10.1177/2055102917719564>.
- VELING 2019** A. VELING, Archäologie der Praktiken. *Germania* 97, 2019, 131–170. doi: <https://doi.org/10.11588/ger.2019.78616>.
- VON CARNAP-BORNHEIM et al. 2006** C. VON CARNAP-BORNHEIM / D. KRAUSSE / A. WESSE (Hrsg.), Herrschaft, Tod, Bestattung. Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologisch-historische Quelle. Internationale Fachkonferenz Kiel 16. - 19. Oktober 2003. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 139 (Bonn 2006).
- VON RUMMEL 2007** PH. VON RUMMEL, Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jahrhundert. *RGA Ergbd.* 55 (Berlin / New York 2007).
- VOSS 2008** B. L. VOSS, The Archaeology of Ethnogenesis. Race and Sexuality in Colonial San Francisco (Berkeley 2008).
- VOSS 2015** B. L. Voss, What's new? Rethinking ethnogenesis in the archaeology of colonialism. *Am. Ant.* 80,4, 2015, 655–670. <https://www.jstor.org/stable/24712797>.
- WALGENBACH et al. 2007** K. WALGENBACH / G. DIETZE / A. HORNSCHEIDT / K. PALM (Hrsg.), *Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität* (Opladen / Farmington Hills [Mich.] 2007). doi: <https://doi.org/10.2307/j.ctvddzkrr>.
- WATTS 2020** E. WATTS, Colonizing the Past. Mythmaking and Pre-Columbian Whites in Nineteenth-Century American Writing (Charlottesville / London 2020). doi: <https://doi.org/10.2307/j.ctvw1d556>.
- WEBER 2002** M. WEBER, *Wissenschaft als Beruf* (1919). In: D. Kaesler (Hrsg.), *Max Weber. Schriften 1894–1922* (Stuttgart 2002) 474–511.
- WEICHHART 1990** P. WEICHHART, Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. *Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis* 102 (Stuttgart 1990).
- WEICHHART 2003** P. WEICHHART, Gesellschaftlicher Metabolismus und Action Settings. Die Verknüpfung von Sach- und Sozialstrukturen im alltagsweltlichen Handeln. In: P. Meusburger / T. Schwan (Hrsg.), *Humanökologie. Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie. Erdkundliches Wissen* 135 (Stuttgart 2003) 15–44.
- WEICHHART 2004** P. WEICHHART, Action Setting – ein „unmögliches“ Forschungsprojekt. *Raum. Österreichische Zeitschr. für Raumplanung und Regionalpolitik* 54, 2004, 44–49.
- WENDRICH 2012** W. WENDRICH (Hrsg.), *Archaeology and Apprenticeship. Body Knowledge, Identity, and Communities of Practice* (Tucson 2012).
- WENGER 1998** E. WENGER, *Communities of Practice. Learning, Meaning, and Identity* (Cambridge 1998). doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511803932>.
- WENSKUS 1961** R. WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes (Köln 1961). doi: <https://doi.org/10.7788/9783412300067>.
- WERBER 2010** N. WERBER, Repräsentation / repräsentativ. In: K. Barck (Hrsg.), *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden* 5 (Stuttgart 2010) 264–290.
- WHITE 1991** R. WHITE, *The Middle Ground. Indians, Empires, and Republics in the Great Lakes Region, 1650–1815* (Cambridge 1991).
- WHITE 2006** R. WHITE, Creative misunderstandings and new understandings. *The William and Mary Quarterly. Third Series* 63,1, 2006, 9–14. doi: <https://doi.org/10.2307/3491722>.

- WIEDEMANN 2012** F. WIEDEMANN, Orientalismus.  
[http://docupedia.de/zg/Wiedemann\\_orientalismus\\_v1\\_de\\_2012](http://docupedia.de/zg/Wiedemann_orientalismus_v1_de_2012) (letzter Zugriff: 03.04.2022).
- WIEDEMANN 2020** F. WIEDEMANN, Am Anfang war Migration. Wanderungsnarrative in den Wissenschaften vom Alten Orient im 19. und frühen 20. Jahrhundert (Tübingen 2020).
- WIEDEMANN / CANCIK-KIRSCHBAUM 2017** F. WIEDEMANN / E. CANCIK-KIRSCHBAUM, Historische Variablen und narrative Identität. Überlegungen zur historiographischen Namensgebung in den Altertumswissenschaften. *Saeculum* 67,2, 2017, 133–165.
- WIEDEMANN et al. 2017** F. WIEDEMANN / K. P. HOFMANN / H.-J. GEHRKE (Hrsg.), Vom Wandern der Völker. Migrationserzählungen in den Altertumswissenschaften. Workshop 11./12.10.2012 Berlin. *Berlin Studies of the Ancient World* 41 (Berlin 2017). doi: <https://doi.org/10.18452/18157>.
- WIMMER / GLICK SCHILLER 2002** A. WIMMER / N. GLICK SCHILLER, Methodological nationalism and beyond. Nation-state building, migration and the social sciences. *Global Networks* 2,4, 2002, 301–334. doi: <https://doi.org/10.1111/1471-0374.00043>.
- WOLFRAM et al. 2019** S. WOLFRAM / Ch. GERBICH / D. MÖLDERS, Lebendige Wissensspeicher. Archäologische Museen in Deutschland. In: E. Bánffy / K. P. Hofmann / Ph. von Rummel (Hrsg.), Spuren des Menschen. 800.000 Jahre Geschichte in Europa (Darmstadt 2019) 512–529.
- WOLLERSHEIM et al. 1998** H.-W. WOLLERSHEIM / S. TZSCHASCHEL / M. MIDDELL (Hrsg.), Region und Identifikation. *Leipziger Studien zur Erforschung von regionenbezogenen Identifikationsprozessen* 1 (Leipzig 1998).
- WOODWARD 1997** K. WOODWARD (Hrsg.), Identity and Difference (London / Thousand Oaks / New Delhi 1997).
- ZIMA 2017** P. V. ZIMA, Was ist Theorie? Theoriebegriff und Dialogische Theorie in den Kultur- und Sozialwissenschaften (Tübingen / Stuttgart 2017).
- ZIRFAS / JÖRISSEN 2007** J. ZIRFAS / B. JÖRISSEN, Phänomenologien der Identität. Human-, sozial- und kulturwissenschaftliche Analysen (Wiesbaden 2007). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90676-8>.

HOFMANN 2015, 30 Abb. 1. – Abb. 5: modifiziert aus HOFMANN / SCHREIBER 2015, 18 Abb. 3. – Abb. 6: Grafik K. P. Hofmann. – Abb. 7: Grafik Blandina C. Stöhr.

## Autorin und Autor

Kerstin P. Hofmann, Dr. phil. (Kiel 2006), ist Prähistorische Archäologin und Direktorin der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Identitäten, kultureller Wandel, Mensch-Mensch-, Mensch-Ding- und Mensch-Umwelt-Beziehungen in den Metallzeiten Europas sowie archäologische Wissenspraktiken.

Hans-Joachim Gehrke ist emeritierter Professor an der Universität Freiburg i. Br. und Direktor für Außenbeziehungen des University College Freiburg. Er war u. a. Professor für Alte Geschichte an den Universitäten Würzburg, Freie Universität Berlin und Freiburg i. Br. (1982–2008) sowie Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts (2008–2011). Seine Forschungsschwerpunkte sind Historische Landeskunde, interkulturelle Beziehungen sowie Geschichtsvorstellungen und kollektive Identitäten.

Kerstin P. Hofmann  
Römisch-Germanische Kommission  
des Deutschen Archäologischen Instituts  
Palmenhofstraße 10–12  
DE-60325 Frankfurt a. M.  
kerstin.hofmann@ainst.de  
<https://orcid.org/0000-0003-4405-5751>

Hans-Joachim Gehrke  
Universität Freiburg  
Seminar für Alte Geschichte  
Platz der Universität 3  
DE-79098 Freiburg  
sekretariatsag@geschichte.uni-freiburg.de

## Abbildungsnachweise

- Abb. 1: Entwurf K. P. Hofmann, HOFMANN 2021, 26  
Abb. 1. – Abb. 2: nach MARKUS / KITAYAMA 1991, 226  
Abb. 1; 230 Tab. 1. – Abb. 3: K. P. Hofmann nach einer Zusammenstellung von Doris Bachmann-Medick. –  
Abb. 4: Entwurf K. P. Hofmann, Layout Arnica Keßeler,

# Zusammenfassung

## Identitäten und Identifikationen einst und heute. Zur Bedeutung von Raum, Wissen und Repräsentation im Rahmen von Identitätspraktiken

Identitätsfragen stellen sich immer wieder neu und spielen(t)en in den Altertumswissenschaften – wenn auch nicht immer unter diesem Begriff – eine wichtige Rolle. Statt der Suche nach antiken Identitäten liegt der Fokus des Beitrages und Bandes auf antiken und modernen Identitätspraktiken, die sich auf die Vergangenheit beziehen oder von Altertumswissenschaftler\*innen ausgeführt werden. Darunter werden hier in verschiedenen Räumen und zu unterschiedlichen Zeiten ausgeführte Akte bzw. wiederholte Abläufe verstanden, die Identitäten konstituieren und transformieren. Damit gehen wiederum die Erfahrung, Erkenntnis und Vermittlung von

Ähnlichkeit und Differenz einher. Nach Sondierung zentraler Theorien, Konzepten und Zugängen einer altertumswissenschaftlichen Identitätsforschung wird auf Wechselbeziehungen von Identitäten mit Raum, Wissen und Repräsentation eingegangen, um abschließend Zusammenhänge zwischen antiken Identitäten und modernen Identifikationen zu problematisieren. Der Beitrag der Altertumswissenschaften zur Identitätsforschung wird – in Verbindung mit einer wissenschaftshistorisch fundierten Selbstreflexion – in der Entessentialisierung durch die dringend notwendige Historisierung von Identitäten und Identitätsformen gesehen.

# Abstract

## Identities and identifications once and today. On the significance of space, knowledge, and representation in the context of identity practices

Questions of identity arise again and again, and play(ed) an important role in ancient studies – even if the term itself was not always used. Instead of searching for ancient identities, the focus of the paper and anthology is on ancient and modern identity practices that refer to the past, or are carried out by scholars of antiquity. They are understood here as acts or repetitive processes performed in different spaces and at different times, and which constitute and transform identities. This, in turn, is accompanied by the experience, realisation and mediation of

similarity and difference. After exploring central theories, concepts and approaches of ancient identity research the interrelations of identities with space, knowledge and representation will be addressed in order to conclude by problematising the connections between ancient identities and modern identifications. The contribution of ancient studies to identity research is seen – together with self-reflection based on the history of science – in the de-essentialisation resulting from the urgently needed historicisation of identities and their forms.